

MUSIKFREUNDE

NOVEMBER
2024



MUSIKVEREIN



Die Kunst der Wahrheit

ASMIK GRIGORIAN



HOTEL BRISTOL
VIENNA

Discover Festive Season at Hotel Bristol,
a Luxury Collection Hotel, Vienna



AFTERNOON TEA

THURSDAY – SUNDAY

2.30pm – 5.00pm



INDULGE IN A FINE SELECTION OF DELICACIES AND TEAS

© JAKOB TROST

Inhalt

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 4 | Die Kunst der Wahrheit
Asmik Grigorian | 30 | Start von „Musikverein
Multimedia“
Ein neues Medienportal lädt zum
Lesen, Hören und Betrachten ein |
| 8 | Neustart in Dresden
Gastspiel der Sächsischen
Staatskapelle | 32 | Die Ruhe – und um sie herum
der Sturm
Víkingur Ólafsson |
| 12 | Mit allen Sinnen über die Ohren
hinaus
Clara Iannotta | 36 | Auf die Mischung kommt es an
Das Artis-Quartett geht in seine
Abschiedssaison |
| 18 | Die Vielfalt des Neuen
50 Jahre Ensemble Kontra-
punkte im Musikverein | 40 | Von Volksliedern und wilden
Tieren
Die Strottern mit zwei neuen
Projekten |
| 22 | Streifzug durch ein
reiches Künstlerleben
Martin Haselböck feiert
Geburtstag | | |
| 26 | Beschwörungen und
Berührungspunkte
Adrian Eröd singt Lieder von
Egon Wellesz | | |

Standards

- | | |
|----|-----------------------------|
| 3 | Editorial |
| 45 | Kalendarium November |
| 54 | Preludio |
| 56 | Vorschau Dezember |

Einzigartige Momente.

Die Presse

Täglich im Leben, im Feuilleton
der „Presse“ und online.
[DiePresse.com/kultur](https://www.diepresse.com/kultur)



Editorial

Liebe Musikfreundinnen und Musikfreunde!

Haben Sie, als Ihr Blick zum ersten Mal auf diese Ausgabe fiel, gleich gewusst, welche Künstlerin unser Cover zierte? Asmik Griogorian ist einer der wandlungsfähigsten Sängerinnen der Gegenwart, auch auf ihren extraordinären Porträtfotos kommt diese Eigenschaft aufs Schönste zum Tragen. „Ich bin alle meine Rollen“, sagt die umjubelte Sopranistin, die vor kurzem ihren Wohnsitz nach Wien verlegt hat, in unserer Titelgeschichte. Bei ihrem Musikvereinsdebüt im November wird sie ihre nuancenreiche Gestaltungsfähigkeit in Liedern von Rachmaninow unter Beweis stellen können, die sie selbst als kleine Opern bezeichnet.

Die zweite spannende Künstlerin, die unser Novemberprogramm prägt, ist die italienische Komponistin Clara Iannotta. Als „Komponistin im Fokus“ steht sie Anfang November im Mittelpunkt einiger Konzerte und Veranstaltungen, die wir in Kooperation mit dem Festival Wien Modern umsetzen. Den Auftakt bildet bereits am 31. Oktober ein Konzert mit den Wiener Symphonikern im Großen Musikvereinssaal, in dem Pierre-Laurent Aimard die österreichische Erstaufführung ihres Klavierkonzerts spielen wird.

Ein anderes ihrer Werke wird vom Ensemble Kontrapunkte vorgestellt, das seit 50 Jahren im Musikverein mit einem eigenen Zyklus die neue Musik pflegt und dies unter der neuen Leitung von Gottfried Rabl auch weiterhin tun wird. Ganz dringend empfehle ich Ihnen den Besuch der Konzerte des Artis-Quartetts, das dem Musikverein ebenfalls seit mehr als vier Jahrzehnten verbunden ist. Denn mit Ende der aktuellen Saison stellt dieses berühmte Ensemble aus Wien seine Konzerttätigkeit ein.

Weiterhin bauen können wir erfreulicherweise auf Martin Haselböck, der im November seinen 70. Geburtstag feiern wird. Er ist, schon im Oktober, auch im Rahmen der „Musikverein Perspektiven: Anton Zeilinger“ mit Haydns „Schöpfung“ zu erleben.

Eine Vielzahl von vielversprechenden Konzerten bestimmt den weiteren Novemberverlauf. Der Bogen spannt sich von Rudolf Buchbinders Schubert-Projekt (diesmal mit Renaud und Gautier Capuçon) bis hin zu den großen Orchestergastspielen der Sächsischen Staatskapelle Dresden und des London Philharmonic Orchestra. Letzteres ist bereits die dritte Station unseres Schwerpunkts mit Víkingur Ólafsson in dieser Saison, der das Erste Klavierkonzert von Brahms spielen wird.

Wenn Sie diese Zeitschrift in Händen halten, ist bereits ein neues mediales Angebot des Musikvereins online gegangen, unser neues Portal „Musikverein Multimedia“, auf dem Sie neben Artikeln dieser Zeitschrift eine Fülle an Videos und Fotos sowie unseren neuen Podcast „Auf ein Glas mit ...“ abrufen können. Näheres erfahren Sie in einem Artikel dieser Ausgabe.

Herzlichst
Ihr



Stephan Pauly



Foto: Lina Jushke

Mit zwei Programmen tritt die litauische Sopranistin Asmik Grigorian in der aktuellen Saison im Musikverein auf. Auf einen Rachmaninow-Liederabend im November folgen im Jänner die „Vier letzten Lieder“ von Richard Strauss mit den Wiener Symphonikern unter Petr Popelka.

Die Kunst der Wahrheit

Asmik Grigorian

Wenn sie die Bühne betritt, erlebt man großes Theater: Egal, ob im Konzert oder in der Oper, Charisma, Intensität, Ehrlichkeit und eine Unmittelbarkeit der Gefühle fallen bei Asmik Grigorian exemplarisch zusammen. Nun gibt die weltweit umjubelte Sopranistin ihr Debüt im Musikverein.

Manchmal passt alles zusammen. Da ist ein Baby, das erste Vorstellungen noch im Bauch der Mutter erlebt. Da ist ein hochbegabtes Kind, das in eine Theater- und Musikerfamilie hineinwächst. Da ist eine Sängerin, die so ernsthaft und wahrhaft ans Werk geht, dass Rezensentinnen und Musikautoren in Kommentaren ihre beste Poesie platzieren können. Und da ist schließlich eine Kunstwelt,

die auf jemanden wie sie nur zu warten schien. Die Rede ist von Asmik Grigorian, der litauischen Sopranistin, die die Musikwelt seit Jahren aufrollt. Das Wort „ikonisch“, in den letzten Jahren auch hierzulande recht in Mode gekommen, findet jedenfalls seine korrekte Anwendung. Denn Grigorian, in Ton und Bild, in Atem und Klang, macht aus sehr guten Abenden bleibende, aus bekannten Rollen unvergessliche, aus Musik ein Erlebnis. Der diesbezüglich praktische Selbsttest für daheim: Asmik Grigorian in die Youtube-Suche eingeben und lossurfen. Wer bleibt da nicht hängen, klickt laufend auf weiter und weiter? Na eben. Der Grigorian-Effekt.

Noch besser lässt sich das aber freilich an einem Live-Erlebnis festmachen. Ein Lied, eine Arie, eine Phrase, eine Rolle, ein Satz: Grigorian unterfüttert das alles mit einer emotionalen Unmittelbarkeit, die so verletzlich wirkt, wie sie einen fasziniert. Wer ist das jetzt, die man erlebt? Die Figur, die dargestellt wird? Oder die Sängerin? Beide? Ist sie das Lied? Oder singt sie es nur? Die hohe Gefühlsklippe, der Ausbruch, das Unbedingte, Zarte oder Zwingende: Das ist in aller Intensität zu erleben, die Emphase: alles da. Egal, ob bei Puccini oder Rachmaninow, bei Tschaikowskij oder Janáček. Doch niemals ist es ein Klang nur um des Klanges willen, Schönheit, weil's halt schön ist. Immer steht dahinter ein ganzes Universum an psychologischen Befindlichkeiten. Wenn in Rachmaninows „Dissonanz“, dem Lied, das ihrer ersten Solo-CD den Titel gegeben hat, der Ausdruck schier explodiert: dann wird es höchstpersönlich, dann spricht ganz ein Mensch aus der Musik.

Wenn etwa Grigorian als Manon Lescaut, am Ende der Puccini-Oper bei der Arie „Sola, perduta, abbandonata“, nachdenklich, prüfend, mit einer Prise Verachtung ihren Schmuck noch einmal betrachtet, dann ist das mehr als nur Schauspiel, als Theater. Es „kann“ mehr als Hollywood. Es ist das vollkommene Durchleuchten einer Bühnenfigur. Die Bühnenfigur, die ist natürlich auch in Liedern zu finden. Denn auch Liedgesang ist Geschichtenerzählen für sie, immer geht es darum: zu erzählen. Ob es nun ein Dreistünder ist oder ein Dreiminüter. Ganz egal. Schließlich seien etwa Rachmaninows Lieder auch nichts anderes als kleine Opern, erzählt sie.

Doch Grigorian schafft sogar noch mehr. Ihr gelingt es, das ewige Paradoxon, dass sich die Figuren in Oper und Konzert singend in der Handlung fortbewegen, aufzulösen. Denn wie anders könnten diese Emotionen transportiert werden, wenn nicht durch Gesang? Wie anders die Figur erzählt werden, als so? Grigorian hebt alle Fragen nach dem Wie und dem Warum auf, wie sie auch interpretatorische Spitzfindigkeiten außer Kraft setzt. So, wie sie es singt, so ist es eben, und so ist es richtig. Nicht weil sie es behauptet, sondern weil es ihr aus innerster Wahrhaftigkeit gar nicht anders möglich wäre. Alles andere wäre Verstellung.

Um das aber richtig zu verstehen, muss man sich in das Grigorian'sche Koordinatensystem von Kunst und Leben begeben. Und das lautet: Auf der Bühne sind Kunst und Leben nicht zu trennen. Es gibt in Grigorian's Leben nicht eine Künstlerin und eine Privatperson, sondern beide entwickelten sich gemeinsam, und beide stehen zusammen auf der Bühne. Nur was Grigorian empfindet, will sie weitergeben, und nur was aus ihr kommt, zeigen. Die Identifikation mit Rollen liegt dabei bei einhundert Prozent: „Ich bin alle meine Rollen.“ Und spielen? „Ich denke nie ans Spielen einer Rolle, weil ich das nicht mag. Es würde bedeuten: Ich lege fest, was das Publikum denken soll. Was ich aber wirklich will, ist, dass jede einzelne Person mit mir mitfühlt und dann diese Gefühle in ihre eigene Geschichte mitnimmt. Und dann ihre eigene Geschichte erzählt.“

Und weil es eben nicht um das Abspulen eingelernter Stereotypen geht, ist jede Kunst auch ergebnisoffen. Einen letzten Gedanken, den sie vor einem Auftritt hat, gibt es ebenso wenig wie ein immer sich wiederholendes Gefühl nach einem Auftritt. „Hätte ich immer denselben Gedanken, dann wäre ja jeder Auftritt gleich. Aber jeder Abend hat eine andere Bedeutung, birgt andere Gefühle.“

Nun klingt das alles berauschend und echt, auch so wunderbar schlüssig. Doch darf darüber nicht vergessen werden, wie viel das Auftreten, vor allem in diesen Intensitätsgraden, einfordert. Ein fast indiskreter Blick in eine Arbeitssituation: Da kann es schon passieren, dass die Sängerin nach einer Probe noch im Raum bleibt, am Boden kauern weiter in der Rolle verharret, verarbeitet, forscht, in sich und die Partitur horcht. Fast peinigend wirkt es, wie sie in den Tiefen der Partie und ihrer Seele wühlt. Auch ist da die Sache mit der Einsamkeit. Wie John Steinbeck einmal feststellte, dass Künstlerinnen und Künstler im Moment des Schaffens ganz auf sich alleine gestellt seien, so empfindet es auch Grigorian: „Natürlich ist man allein. Denn trotz aller Unterstützung und Zusammenarbeit im kreativen Team: Letztlich ist man es selbst, der oder die auf die Bühne geht und sich der Sache stellt. Die Ängste, Probleme, Fragen, die es immer gibt: Mit ihnen muss man sich alleine auseinandersetzen und klarkommen. Und dass ihr Weg nicht nur mit Rosen geschmückt, sondern auch mit harter Kritik und Zweifeln gepflastert war: Das führte sie in ihrem Programm „A Diva is born“ an der Wiener Staatsoper eindrucksvoll vor. Auch dieser Abend war übrigens ein Stückchen weg vom Konventionellen: Popsongs neben Klassik, ein Pingpong mit dem Pianisten, noch nie zuvor gab es das im Haus am Ring. Und doch: Das angeblich so konservative Wiener Publikum war schlichtweg hingerissen.

Zu Grigorian's Weltverständnis gehört auch, dass sie keine handelsüblichen Interviews gibt. Dem eingespielten Frage- und Antwort-Spiel, das auf behutsam abgewogenen Antworten basiert, weicht sie weiträumig aus. Mitunter antwortet sie nur knapp, dann wieder sehr persönlich. Was für einen Sinn hätte es sonst zu reden? Wenn es nicht der Wahrheitsfindung diene? Oder auch die Sache mit Social Media. Wer, wenn nicht Asmik Grigorian könnte die vermeintliche Privatperson hinter der Künstlerin zeigen oder einfach nur ein paar berückende Einblicke ins „echte“ Leben bieten? Sie, die doch so unkonventionell rüberkommt – sie könnte es. Einzig: Sie will es nicht. Auch wenn sie die sozialen Medien in manchen Dingen als nützlich und sinnvoll empfindet, für sich selbst als Marketing- und Kommunikationsinstrument will sie sie nicht. Genauer: nicht den Gedanken, dass man sich laufend, privat und detailreich präsentieren müsse, um heute überhaupt erfolgreich sein zu können.

Zuletzt, als Lackmustest zu all der Ehrlichkeit die Gretchenfrage: Nehmen wir an, Grigorian würde ihr Ding machen, aber keinen Erfolg ernten. Ginge sie ihren Weg dennoch so unbeirrt weiter? Die Antwort ist kurz und kommt sofort: „Ja, natürlich.“

Oliver Láng

Foto: Timofei Kolesnikov / Alpha Classics



Foto: Timofei Kolesnikov / Alpha Classics



Mittwoch, 6. November 2024

Asmik Grigorian | Sopran
Lukas Geniušas | Klavier

Lieder von
Sergej Rachmaninow

„Ich bin
alle meine
Rollen.“

Asmik Grigorian



Foto: Olivia Kahler



Foto: Timofei Kolesnikov / Alpha Classics

Foto: pixabay.com



Foto: Markenfotografie

Musik von Robert Schumann steht im Zentrum jenes Konzerts, in dem sich die Sächsische Staatskapelle Dresden erstmals mit ihrem neuen Chefdirigenten Daniele Gatti im Großen Musikvereinssaal präsentiert. Walter Weidringer beleuchtet Neuanfänge einst und jetzt im Florenz des Nordens.

Neustart in Dresden

Gastspiel der Sächsischen Staatskapelle

„In mir paukt und trompetet es seit einiger Zeit sehr (Trombe in C), ich weiß nicht, was daraus werden wird“: Mit so launigen Worten kündigte Robert Schumann im September 1845 seinem Freund Felix Mendelssohn jene Symphonie in C-Dur an, die dann als seine Zweite veröffentlicht werden sollte. Schumanns Zeilen verraten freilich nicht, dass er mit der Komposition dieses Werkes eine lange und sehr ernste Schaffenskrise hinter sich lassen konnte. Depressionen und Angstzustände hatten ihm zuvor die Arbeit unmöglich gemacht, er musste auch die Redaktion der „Neuen Zeitschrift für Musik“ zurücklegen – und ein totaler gesundheitlicher Zusammenbruch blieb nicht aus.

Was geschehen war? Roberts junge Ehe mit Clara Wieck, die erst gegen einen langen, zähen Widerstand vonseiten ihres Vaters hatte gerichtlich durchgesetzt werden müssen, war in eine erste Krise geraten. Man stelle sich vor: Hier ein ehrgeiziger und eigenwilliger Komponist; hochsensibel, was Erfolge, Rückschläge und nicht zuletzt eine für heutige Begriffe absonderlich wirkende Männlichkeitsehre anlangt. Und an seiner Seite eine neun Jahre jüngere Frau, Komponistin und auch Pianistin, die den Gatten am Klavier eindeutig und im wahrsten Sinne überflügelte, weil er sich schon in jungen Jahren eine Fingerlähmung zugezogen hatte, er sozusagen auf sie als authentische Interpretin angewiesen war – und weil ihre Auftritte den größeren Teil des Familieneinkommens ermöglichten. Und dazwischen die Vorstellung eines harmonischen Familienlebens ...

Wenn dann er die Hauptaufgabe der Gattin in Haushalt und Mutterschaft sieht und sie in seiner Anwesenheit nicht üben soll, um seine Konzentration aufs Komponieren nicht zu beeinträchtigen, ist das nicht nur meilenweit von dem entfernt, was wir uns heute unter einer Partnerschaft vorstellen, sondern barg das auch schon damals erhebliches Konfliktpotenzial. Als das Paar sich von Februar bis Mai 1844 auf Russland-Tournee bis St. Petersburg und Moskau befand, konnte Robert nur schwer verwinden, immer wieder als unbedeutendes Anhängsel seiner umjubelten Frau wahrgenommen zu werden. Wie sehr seine Eifersucht und die Verstimmungen bereits mit seiner späteren ersten Erkrankung in Verbindung standen, ist freilich nicht mehr zu klären. Jedenfalls waren die psychischen Folgen gravierend – zumal auch in Leipzig ein Rückschlag einzustecken war: Denn nicht Schumann, sondern der Freund und Kollege Niels Wilhelm Gade wurde neben Mendelssohn ans Kapellmeisterpult des Leipziger Gewandhauses berufen.

Eine Genesungsreise führte die Schumanns im Herbst 1844 nach Dresden. Aus dem lediglich für einige Wochen geplanten Aufenthalt wurden Monate, bis der Entschluss fiel, Leipzig dauerhaft den Rücken zu kehren und nach Dresden überzusiedeln – was wir heute einen Neustart nennen würden. Der Umzug der Familie (mit den in Leipzig geborenen Töchtern Marie und Luise, Clara war zudem wieder schwanger) ging bei Robert Schumann einher mit einer veränderten, vom Klavier losgelösten Arbeitsweise: „Vom Jahre 1845 an, wo ich anfang, im Kopf zu erfinden und auszuarbeiten, hat sich eine ganz andere Art zu kom-

Mit Schumanns schon in Dresden entstandener Zweiter Symphonie, aber auch seinem notorisch unterschätzten Violinkonzert, in dem Frank Peter Zimmermann als Solist zu erleben ist, gastieren die Dresdner nun erstmals mit Daniele Gatti im Großen Musikvereinssaal.

ponieren zu entwickeln begonnen“, bemerkte er rückblickend. Er studierte Bach'sche Fugen und vertiefte sich in den Kontrapunkt. „Die Symphonie schrieb ich im Dezember 1845 noch halb krank; mir ist's, als müsste man ihr dies anhören. Erst im letzten Satz fing ich wieder an, mich zu fühlen, wirklich wurde ich auch nach Beendigung des ganzen Werkes wieder wohler. Sonst aber, wie gesagt, erinnert sie mich an eine dunkle Zeit.“ Die Musik dieser Zweiten Symphonie spiegelt das freilich nicht wider – wenn überhaupt, dann endet sie mit einem grandiosen Sieg des Lichts. Schumanns ehrgeiziges Unterfangen war es, Bachs Polyphonie mit Beethovens Prinzip des „per aspera ad astra“ zusammenzubringen, geeint durch Schumanns romantisches Konzept des „Poetischen“ in der Musik.

Einen Neustart wie einst Robert Schumann hat nicht nur die Sächsische Staatskapelle Dresden im Sinn, sondern auch ihr neuer Chefdirigent. Dazu gleich, doch erinnern wir uns zuvor noch an ein altes deutsches Sprichwort: Dem zufolge wird in Chemnitz das Geld erarbeitet, in Leipzig vermehrt, in Dresden ausgegeben. Das bürgerlich geprägte Handelszentrum Leipzig strebte von alters her danach, aus dem Schatten der prunkvollen königlichen Residenz Dresden treten zu können. Das Gewandhausorchester, 1743 gegründet und benannt nach seinem ersten großen Spielort, dem Messehaus der Tuchwarenhändler, ist das älteste bürgerliche Konzertensemble der Welt; die Staatskapelle Dresden hingegen kann als unter kurfürstlicher Ägide gegründetes und erhaltenes Orchester auf eine rund zwei-

hundert Jahre längere Geschichte zurückblicken: Richard Wagner selbst hat dem verehrten Klangkörper das Epitheton „Wunderharfe“ verliehen. Carl Maria von Weber und später Wagner in Dresden, Felix Mendelssohn in Leipzig hießen die berühmtesten komponierenden Kapellmeister der jeweiligen glorreichen Geschichte.

Zeitsprung in die Gegenwart. Nun, nach zwölf prägenden Jahren mit Christian Thielemann als Chefdirigent, stand die Sächsische Staatskapelle Dresden vor einer Richtungsentscheidung, die freilich immer auch bis zu einem gewissen Grad davon abhängig ist, wer im internationalen Pultstarkarussell gerade frei ist und auch zum Orchester passt. Sollte es weiter mit klarer Betonung auf dem deutschen Repertoire wie mit dem Vorgänger gehen – oder der Aufbruch in eine andere Richtung erfolgen? Man kann es durchaus als Erinnerung an die eigene Geschichte betrachten, dass das Meisterorchester jener Stadt, die gerne auch als „Elbflorenz“ oder „Florenz des Nordens“ bezeichnet wird, sich, was die Herkunft des nächsten Chefdirigenten anlangt, in südlichen Gefilden umgesehen hat. Denn schon zweimal waren italienische Maestri mit der Leitung des Orchesters betraut, wobei der ältere der beiden besonders tiefen Eindruck hinterlassen hat: Vor der kurzen Amtszeit von Fabio Luisi (2007–2010) war es nämlich insbesondere Giuseppe Sinopoli, der ab 1992 die Geschicke der Staatskapelle geprägt hat – und auch noch weiter geprägt hätte, wäre er nicht am 20. April 2001 an einem Herzinfarkt gestorben, den er während einer von ihm geleiteten Vorstellung von „Aida“ an der Deutschen Oper Berlin erlitten hatte. Sinopoli war nicht nur ein auch in Wien gefeierter Experte für das italienische Opernrepertoire gewesen, sondern gleichermaßen für die klassische Wiener Moderne von Mahler bis zur Schönberg-Schule – sowie herauf bis zur Gegenwart.

Interessant, dass die musikalischen Interessen und das künstlerische Profil des „Neuen“ diesem Vorgänger stark ähneln: Thielemanns Nachfolger ist nämlich Daniele Gatti. Und der ist in Wien ebenso wenig ein Unbekannter wie in vielen anderen Klassikmetropolen. An der Wiener Staatsoper hat der 1961 in Mailand geborene Dirigent seit seinem umjubelten Debüt mit Verdis „Simon Boccanegra“ 2002 etwa auch Mahlers Neunte Symphonie und Schönbergs „Moses und Aron“ dirigiert; im Musikverein war er dann ab 2005 regelmäßig zu Gast, als Dirigent der Wiener Philharmoniker ebenso wie am Pult der Filarmonica della Scala Mailand, des Orchestre National de France, des Gustav Mahler Jugendorchesters und des Gewandhausorchesters Leipzig. Bei den Salzburger Festspielen hat er unter anderem „Elektra“ und Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ herausgebracht, den „Parsifal“ zudem bei den Bayreuther Festspielen. Relativ kurz fiel mit zwei Saisonen seine Tätigkeit als Chefdirigent des Amsterdamer Concertgebouw Orchestra aus: Als ältere sexuelle Vorwürfe aufkamen, entschuldigte sich Gatti öffentlich bei den betrof-

Donnerstag,
14. November 2024

Sächsische Staatskapelle Dresden
Daniele Gatti | Dirigent
Frank Peter Zimmermann | Violine

Kaija Saariaho
Ciel d'hiver
Robert Schumann
Konzert für Violine und Orchester
d-Moll, WoO 1
Symphonie Nr. 2 C-Dur, op. 61

Abbildung: Archiv, Bibliothek und Sammlungen der
Gesellschaft der Musikfreunde in Wien



Foto: Oliver Killig



fenen Frauen, nach einer „konstruktiven Diskussion“ erfolgte schließlich eine „einvernehmliche“ Trennung. An der Staatskapelle Dresden faszinierte ihn, so Gatti anlässlich seiner Präsentation als deren neuer Chef, „dieser spezifische traditionelle Klang, zum anderen auch die Tatsache, dass das Orchester kontinuierlich sowohl sinfonisches als auch Opernrepertoire spielt“. Denn: „Genau diese Mixtur ist es, durch die ein ganz eigener Zugang entsteht.“ Diese Tradition, die etwa auch die Wiener Philharmoniker verkörpern, wolle er sorgsam und pfleglich behandeln: „Von Orchestern wie der Staatskapelle kann man einiges lernen als Dirigent. Ich gehe entsprechend außerordentlich zurückhaltend vor, wenn ich den Musikern meine Vorstellung von den Dingen unterbreite.“

Mit Schumanns schon in Dresden entstandener Zweiter Symphonie, aber auch seinem notorisch unterschätzten Violinkonzert, in dem Frank Peter Zimmermann als Solist zu erleben ist, gastieren die Dresdner nun erstmals mit Daniele Gatti im Großen Musikvereinssaal. Zusammen mit „Ciel d'hiver“, der wundersamen stimmungsvollen Klangmalerei eines Winterhimmels, geschaffen von der im Vorjahr verstorbenen finnischen Komponistin Kaija Saariaho, hat sich dieser Neuanfang allemal offene Ohren verdient.

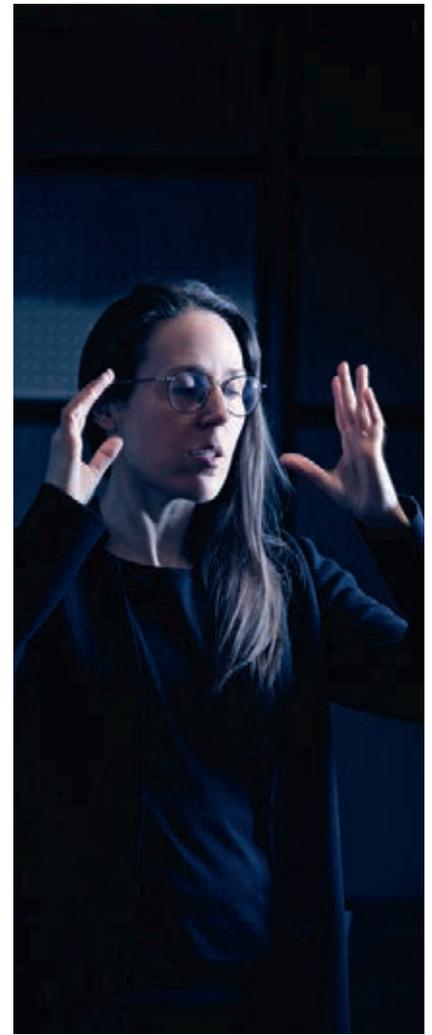
Walter Weidringer

Mit allen Sinnen über die Ohren hinaus

Clara Iannotta

Die international vielbeschäftigte Italienerin Clara Iannotta ist in der aktuellen Saison „Komponistin im Fokus“. Pierre-Laurent Aimard spielt Ende Oktober im Großen Musikvereinssaal die österreichische Erstaufführung ihres Klavierkonzerts. Ein Porträt, verfasst von der Musikerin und Schriftstellerin Tamara Štajner.

„Während meiner Kindheit lernte ich, wie Dinge und Materialien funktionieren“, erzählt Clara Iannotta. „Anfangs machte ich dem Vater alles nach, bald aber begriff ich, dass ich nicht bloß nachbauen, sondern auch Eigenes schaffen kann.“ Ein Kabelmännchen sollte es damals werden, denn ihr Vater, ein Architekt süditalienischer Herkunft, der auch das eigene Wohnhaus entworfen hatte, untersagte den Umgang mit handelsüblichem Spielzeug. Stattdessen ermutigte er seine vier Kinder, erfinderisch zu sein.



Während die 1983 in Rom geborene Clara Iannotta also mit sämtlichen Dingen, die sie im Elternhaus vorfand, experimentierte – ähnlich wie sie Jahre später mit allem, was Klang erzeugte, einen spielerischen Umgang pflegte –, fütterten ihre Großeltern die Hühner und Kaninchen im Garten, hegten die Gemüsebeete und pflückten Früchte von den Obstbäumen: „Nein, nein, es war nicht glamourös bei uns. Wir hatten wenig Geld, aber mir waren meine Frankenstein-Toys lieber als das fertige Spielzeug. Vater wollte uns eine strenge Arbeitsethik einbläuen – und ich bin Workaholic. Es hat also funktioniert! Fernsehen war kaum erlaubt – er baute sogar einen Timer ein, sodass sich das Gerät nach einer Stunde ausschaltete. Aber wir konnten es hacken!“, lacht die Komponistin vor dem Hintergrund ihrer Wohnung in Berlin, jener Stadt, die sie nach dem Kompositionsstudium am Conservatorio di Milano bei Alessandro Solbiati, am Conservatoire National Supérieur de Paris bei Frédéric Durieux und schließlich nach der Promotion an der Harvard University bei Chaya Czernowin als ihr Zuhause wählte.

„Meine Mutter hatte eine unfassbare Fantasie. Sie glaubte an unsere Träume. Ihretwegen schauten wir uns am ersten Jänner immer das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker im Fernsehen an. Mit sechs hörte ich ein Flötensolo und zeigte auf die Bildröhre: Hier das – das will ich spielen! Mutter sagte einfach: Klar, das kannst du!“ Jahre später legte ihr einer ihrer Lehrer nahe, dass ein zusätzliches Kompositionsstudium von Vorteil wäre. So wurde zwar eine ausgezeichnete Flötistin geopfert, aber eine brillante Komponistin geboren. Aufträge des Quatour Diotima, des Arditti Quartet, des Ensemble Intercontemporain oder des Klangforum Wien folgten, um nur wenige zu nennen. Ihre Porträt-CDs „A Failed Entertainment“, „Moult“ und „Earthing“ wurden mit Plätzen auf der Bestenliste und Preisen der deutschen Schallplattenkritik bedacht.

„Die wichtigste Lektion lernte ich durch die Krankheit meiner Mutter: die Lektion im Hören.“ Liebe und Schmerz gleichermaßen sind in Iannottas Stimme zu hören, wenn sie von ihrer 2023 an Krebs verstorbenen Mutter erzählt. In einem gewissen Stadium der Krankheit verstummte die Mutter, doch sie kämpfte sich zurück ins Sprechen. „Es war allerdings schwer, sie zu verstehen. Die Ohren reichten nicht mehr aus, ich musste ihr genau zusehen – mit ganzem Körper zuhören.“ Iannottas Kompositionen, die oft zwischen Geräuschen, unkonventionellen Spieltechniken und Klangquellen sowie Elektronik changieren, fordern das Publikum ebenso auf, alle Sinne zu nutzen, um die immersiven Klangatmosphären wahrzunehmen: „Bei der Weltpremiere von ‚Moult‘ saß ich hinten im Saal, und als das Stück vorbei war, atmete ein Mann vor mir tief aus, als hätte er die ganze Zeit über die Luft angehalten. Ich teile durch den Klang meine schlimmsten Erfahrungen mit, es ist also in Ordnung, wenn einem dabei unbehaglich wird.“

Am 31. Oktober wird „the purple fuchsia bled upon the ground“ (2023–2024) für Klavier und Orchester in Kooperation mit Wien Modern im Goldenen Saal als österreichische Erstaufführung zu hören sein – mit Pierre-Laurent Aimard als Solist. Das Stück ist Clara Iannottas Abschied von der Mutter: „Gewidmet meiner Mutter, die jeden Tag fehlt“, heißt es auf Italienisch in der Partitur. Sie lässt sich von der irischen Dichterin Dorothy Molloy (1942–2004) inspirieren – in dem Fall vom Gedicht „Burial“ (dt. Beerdigung): „I made a little coffin for my womb“ (dt. „Ich habe einen kleinen Sarg für meine Gebärmutter gemacht“). „Die Gebärmutter ist etwas, das blutet“, sagt Iannotta, „das Leben entstehen lässt. Der Verlust der eigenen Mutter ist ein fundamentaler Verlust – ich wollte die Musik bluten lassen. Das Klavier wird fortwährend vom Orchester übertönt – wie die Erde, die auf den Sarg fällt.“

Bevor sie 2018 den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung und den Hindemith-Preis erhielt, geriet sie 2014 in eine Schaffenskrise, die elf Monate anhielt. „Da sagte eine meiner Mentor:innen, Rebecca Saunders: Unter deiner Musik wartet ein Monster, lass es raus!“ So entstand 2015 das Werk „Troglodyte Angels Clank By“ für Ensemble (2015) – am 3. November im Brahms-Saal zu hören. „Es war das erste Stück nach der Krise, für mich ein sehr wichtiges Stück.“ Hier wird ein Schrei porträtiert, der allerdings nicht laut ist, doch voller Intensität, Energie und Klangpotenzial. Auch „dead wasps in the jam jar (iii)“ für präpariertes Streichquartett und Sinustöne (2017) sowie „Earthing – dead wasps (obituary)“ für präpariertes Streichquartett, Transducer und Elektronik (2019) stehen auf dem Programm.

Als 2020 bei Clara Iannotta selbst Krebs diagnostiziert wurde, riss der rote Faden ihrer Arbeit. Musik ist immerfort das Medium, durch welches sie die Finsternis und Abgründe ihres Geistes zu verstehen versucht. „Für manche Menschen sind die Erinnerungen mit Geruch oder Geschmack verbunden, für mich ist es Klang: Meine Erinnerungen sind in Klängen gespeichert. So versuchte ich die Strahlentherapie, die mit allen möglichen Geräuschen verbunden ist, als Klangerlebnis zu erforschen. Es wurde eine Therapiesequenz, basierend auf meinem Krebs, gebildet. Jeden Tag dieselbe Sequenz – ich konnte die Tonhöhen erkennen und lernte sie.“

Diese Sequenz, die sie später in ihrer Arbeit einsetzte, kann sie immer noch nachsingen. „Echo from afar (ii)“ für sechs Instrumente und Elektronik (2022) ist das dritte im Zyklus von fünf Stücken, die sie nach der Krebsbehandlung schrieb, und wird am 4. November im Gläsernen Saal aufgeführt. Molloys Gedicht „My heart lives in my chest“, welches das Gefühl der Leere und der Fremdheit in eigener Haut thematisiert, ist das Motto dieses Werkes. „Die Strahlentherapie verändert die DNA. Nach der Krebsbehandlung war ich nicht mehr derselbe Mensch und konnte also nicht dieselbe Musik schreiben. Ich fühlte mich ein wenig blind und ein wenig taub – ‚Echo from afar (ii)‘ portraitiert diese unsichtbare Kraft, die einen von innen verändert.“

In ihrer kuratorischen Arbeit als künstlerische Leiterin der Bludener Tage zeitgemäßer Musik, als Mitglied des Kuratoriums der Ernst von Siemens Musikstiftung sowie als künstlerische Leiterin für das Musikprogramm des Festival d’Automne à Paris setzt sie sich täglich dafür ein, dass das Feld der Neuen Musik inklusiver und diverser wird. Ebenso gehört das Fördern jüngerer Generationen zu ihren Prioritäten, beispielsweise wurden Uraufführungen von drei Studierenden aus Iannottas Kompositionsklasse an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ins Konzertprogramm aufgenommen. Aber nicht nur die Professur, die sie seit 2023 innehat, verbindet sie mit der Donaumetropole, sondern auch die unsterbliche Liebe zum Kaffee, den sie jeden Morgen, nachdem sie um fünf Uhr aufsteht – manchmal gar um vier – zubereitet: „Ich liebe Kaffee, ich weiß so viel über Kaffee, ich habe sogar meine eigene Kaffeestation an der Musikuni!“ Auch der Wiener Musikverein ist einer von Clara Iannottas Herzensorten: „Ich wünschte, ich hätte noch vor dem Tod meiner Mutter erfahren, ich würde ‚Künstlerin im Fokus‘ sein. Sie wäre unglaublich stolz auf mich gewesen.“

Tamara Štajner



„Für manche Menschen sind die Erinnerungen mit Geruch oder Geschmack verbunden, für mich ist es Klang.“

Clara Iannotta



Fotos: Julia Wesely

UND JETZT ALLE ZUSAM MEN

**30 OKT
BIS 30 NOV
2024**

Über 50 Ur- und Erstaufführungen

von John Luther Adams, Alessandro Baticci, Annesley Black, Cordula Böse / Sara Zlanabtnig, Johanna Bruckner / Ruth Bruckner / Sylvia Bruckner, Cod.Act / André & Michel Décosterd, Chaya Czernowin, Christof Dienz, Sanziana-Cristina Dobrovicescu, Johanna Doderer, Marios Joannou Elia, Peter Eötvös, Margareta Ferek-Petric / Arnold Schönberg, Marino Formenti / Thomas Marschall, Clemens Gadenstätter, Irene Galindo Quero, Nina Garcia / Camille Emaillé, Zeynep Gedizlioğlu, Shiqi Geng, Noëmi Haffner, Juliana Hodkinson, Daniel Holzleitner, Clara Iannotta, IFTAF / Matthias Meinharter / Ernst Reitermaier / Jörg Piringer, Peter Jakober, Anne Juren / Matthias Kranebitter, Naol Kim, Georgia Koumará, Ivar Roban Križič, Gerd Kühr, Wolfgang Liebhart, Julia Mihály / Maria Huber / Amélie Haller / Alice Nogueira / Untere Reklamationsbehörde, Sarah Nemtsov, Oxana Omelchuk, Maja Osojnik, Hilda Paredes, Enno Poppe, Gerald Preinfalk, Stefan Prins, Eva-Maria Schaller / Matthias Kranebitter, Ingrid Schmoliner / Bernhard Rasinger, Nina Šenk, Burkhard Stangl / Franz Hautzinger, Zeynep Toraman, Manos Tsangaris, Ricardo Vendramin Ross, Nikola Vuković, Brigitte Wilfing / Jorge Sánchez-Chiong / andother stage u. v. a.

WWW. WIENMODERN. AT

Foto: Chris Lukhaup | Design: Pentagram Berlin

SUBVENTIONSSEKRETARIAT



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

FESTIVALSPONSOR



SPONSOR



MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON





Donnerstag, 31. Oktober 2024

Wiener Symphoniker

Elena Schwarz | Dirigentin

Antoine Tamestit | Viola

Pierre-Laurent Aimard | Klavier

Peter Eötvös in memoriam

Clara Iannotta

„the purple fuchsia bled upon the ground“ für Klavier und Orchester (ÖEA – Auftrag WDR, Wien Modern, Musikverein Wien, Wiener Symphoniker)

Dieter Schnebel

„réactions II“ (Konzert) für Instrumentalisten und Publikum

Peter Eötvös

„Respond“ für Viola solo und 32 Musiker:innen

Nina Šenk

Konzert für Orchester

Sonntag, 3. November 2024

Ensemble Kontrapunkte

Gottfried Rabl | Dirigent und Moderation

Ekaterina Krasko | Sopran

Jubiläumskonzert

50 Jahre Ensemble Kontrapunkte im Musikverein

Werke von **Sânziana-Cristina**

Dobrovicescu, Clara Iannotta,

Mauricio Kagel, Claude Vivier und

Gavin Bryars

Montag, 4. November 2024

Clara Iannotta

Tacet Quartett

Argo Kollektiv

Composition Lab Iannotta

Werke von **Clara Iannotta, Yoko Konishi, Giuseppe Franza** und **Yuheng Chen**

Montag, 4. November 2024

Arditti String Quartet

Werke von **Clara Iannotta, Arnold Schönberg, Chaya Czernowin** und **Iannis Xenakis**

In Kooperation mit

**WIEN
MODERN**



Foto: Stephan Trierenberg

Die Vielfalt des Neuen

50 Jahre Ensemble Kontrapunkte im Musikverein

Seinen 50. Geburtstag feierte das Ensemble Kontrapunkte bereits 2015. Wie eng die Geschichte dieser Formation im Dienste der neuen und neuesten Musik mit dem Musikverein verknüpft ist, zeigt jenes Jubiläum eines halben Jahrhunderts, das es nun zu feiern gilt: Seit der Saison 1974/75 gestaltet das Ensemble Kontrapunkte kontinuierlich einen Abonnementzyklus für die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Von Peter Keusch-
nig (links) begrün-
det, spielt das
Ensemble Kontra-
punkte heute unter
der Leitung von
Gottfried Rabl.



Foto: Julia Wesely

Die Fünfziger und Sechziger! Spannende, aufregende Jahre des (Wieder-) Entdeckens verschütteten Kulturguts, das in den Jahren des Nationalsozialismus als entartet oder jüdisch verurteilt, verfemt und verboten und zum Teil sogar der Vernichtung ausgeliefert war. Es waren Jahre des Suchens nach neuen Ansätzen, des Neudenkens und des Aufbruchs: Der damals 32-jährige Komponist und Dirigent Friedrich Cerha und sein 23-jähriger Kollege Kurt Schwertsik ergriffen 1958 die Initiative und gründeten die Gruppierung „die reihe“, um „die Wüste und Einöde, die die NS-Zeit in der Neuen Musikszene hinterlassen“ hatte, neu zu beleben, aufzuforsten. Als Schwerpunkt wählten sie natürlich die Musik der „Zweiten Wiener Schule“, bezogen bald aber auch alle für ein neues künstlerisches Denken nach 1945 wichtigen Arbeiten ein.

1958 war die Stunde null – eine Gründerzeit war angebrochen: Sieben Jahre nach der „reihe“-Gründung, genau am 25. November 1965, trat ein junger Dirigent mit seinem eben erst gegründeten Ensemble Kontrapunkte in der Wiener Secession vor das Publikum: Peter Keuschnig. Es folgten 1968 der in Hamburg geborene Peter Burwik mit seinem Wiener Universitätsorchester und 1971 mit seinem „ensemble XXI. Jahrhundert“, 1975 das „oenm – oesterreichisches ensemble fuer neue musik“ in Salzburg, 1985 der Schweizer Beat Furrer mit seiner Société de l'Art Acoustique, die 1989 den bald prominenten Namen Klangforum Wien annahm.

Peter Keuschnig studierte an der Universität Wien Musikwissenschaft und Germanistik und absolvierte Dirigierklassen bei Bruno Maderna, Ferenc Fricsay und Herbert von Karajan. Das Erfolgsmodell „die reihe“ wollte er aber nicht kopieren. Er konzentrierte sich in der Arbeit mit seinen Kontrapunkten, einer in der Besetzung sehr flexiblen, vielseitigen Formation aus besten Mitgliedern von Wiener Orchestern, neben Schönberg, Berg und Webern auf ein sehr breites, für alle musikalischen Tendenzen offenes Repertoire – von der Kammermusik der Wiener Klassik über die klassische Moderne bis zur zeitgenössischen Musik. Die Programme erregten Aufsehen: Man hörte Martinů, Strawinsky, Bartók, Luciano Berio, die Groupe des Six – vor allem Honegger, Milhaud, Poulenc –, die vorher geächteten Altösterreicher Egon Wellesz, Ernst Krenek, Hans Erich Apostel usw., aber auch die damals junge Generation Österreichs mit Komponisten wie Martin Bjelik und Gerhard Schedl oder später unter anderem der Südtirolerin Manuela Kerer.

Sein Ziel definierte Peter Keuschnig so: Er wolle „dem Publikum die Vielfaltigkeit moderner und zeitgenössischer Musik nahebringen, das zeitgenössische Repertoire in großer Offenheit und unvoreingenommen stetig erweitern“. Ausschließlich Avantgarde zu spielen lehnte er ab, weil „die Gefahr besteht, romantische Phrasierungsfähigkeit und vor allem den Wiener Klang zu verlieren“, der bei den Kontrapunkten keinesfalls vernachlässigt werden sollte. Rasch gewann die Formation internationales Ansehen: Nach dem Start des Ensembles in Konzerten der Musikalischen Jugend Österreichs und Programmen im Wiener Konzerthaus wurden die Kontrapunkte 1974, also vor 50 Jahren, an den Wiener Musikverein gebunden, wo sie seither einen eigenen, ständigen Abonnementzyklus spielen.



Foto: unbezeichnet / Archiv Ensemble Kontrapunkte



Foto: Peter Schramek / Musikverein

„Dem Publikum die Vielfältigkeit moderner und zeitgenössischer Musik nahebringen.“ Ziel des Ensembles Kontrapunkte, formuliert vom Gründer und langjährigen Leiter Peter Keuschnig

Darüber hinaus machte Peter Keuschnig als Dirigent auch international Karriere. Neben dem Ensemble Kontrapunkte gründete er mit Musikern der Mailänder Scala und der Rai das Ensemble Carme und mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker 1988 die Neue Reihe, er wurde Musikchef des Berliner Theaters des Westens, dirigierte bei den Salzburger und den Bregenzer Festspielen, arbeitete an der Wiener Staats- und Volksoper, am Teatro La Fenice in Venedig, an der Deutschen Oper Berlin. Zu Ernst Kreneks 90. Geburtstag brachte er 1990 dessen 1930 komponierten „Kehraus um St. Stephan“ als Uraufführung in einer sensationellen Produktion der Wiener Staatsoper im Ronacher heraus, 2001 dirigierte er im Festspielhaus St. Pölten die Erstaufführung von Philip Glass' Oper „Satyagraha“. 1983 präsentierte er in New York eine Gesamtschau des zeitgenössischen österreichischen Musikschaffens, 1987 nahm er an der Europalia in Belgien teil.

Mit dem Ensemble Kontrapunkte gab er vom Publikum gefeierte Konzerte beim Internationalen Festival für Neue Musik in Istanbul und erlebte Triumphe auf einer großen Japan-Reise 1996. Sein Debüt bei Wien Modern gab Peter Keuschnig mit dem Ensemble Kontrapunkte 1988 mit einem György-Kurtág-Konzert. Den Louise-Zemlinsky-Preis des Alexander-Zemlinsky-Fonds bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien erhielt er 2018. In Wien waren er und seine Kontrapunkte damals freilich längst populär, da sie – nicht zuletzt Wünschen des Kulturamts der Stadt Wien entsprechend – sich auch in den Wiener Bezirken und in Rundfunk- und TV-Auftritten präsentierten, um „Wiens Stadtteilkultur zu stärken“.

Im Jahr nach seinem 80. Geburtstag übergab Peter Keuschnig 2021, mitten in der Pandemie, die Leitung des Ensembles Kontrapunkte an Gottfried Rabl, der sich vor allem als Dirigent des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien und des Ensembles „die reihe“ einen Namen gemacht hatte. Nach Studien an der Jean-Sibelius-Akademie leitete Rabl sein eigenes Ensemble „Theater der Stille“, gab Klavierabende. Besonders prägte ihn seine Zusammenarbeit mit dem Komponisten und Dirigenten Leonard Bernstein in den USA, in Italien und Wien, wo er Assistent bei der Aufführung von Bernsteins letzter Oper „A Quiet Place“ war.



Fotos: Julia Wessely



Gottfried Rabl war im Wiener Konzertbetrieb stets als „Entdecker“ bekannt und hochgeschätzt. Zu Unrecht vergessene Werke und wenig bekannte Komponisten aufzuführen, damit eine Neubewertung ihres Schaffens einzuleiten und letztlich so dem gängigen Repertoire der Musik des 20. Jahrhunderts neue Aspekte hinzuzufügen faszinierte ihn – wie etwa sein Engagement für die Aufnahme aller neun Symphonien von Egon Wellesz oder für Zwölftonwerke Josef Matthias Hainers beweisen.

Mit seinen Konzertprogrammen im Musikverein war und ist das Ensemble Kontrapunkte seit nunmehr fünfzig Jahren stets am Puls der Zeit und leistet auch wertvolle Beiträge zu saisonalen Programmschwerpunkten wie den „Musikverein Perspektiven“ oder „Komponist:innen im Fokus“. So auch im Jubiläumskonzert „50 Jahre Ensemble Kontrapunkte im Musikverein“. Gottfried Rabl spannt einen Bogen von den siebziger Jahren zum Heute, einen spannenden stilistischen und kompositionstechnischen Entwicklungsbogen: 1971 entwarf der britische Komponist und Kontrabassist Gavin Bryars, dessen Arbeit durch John Cage, Morton Feldman, Earle Brown und den Minimalismus stark beeinflusst wurde, eine „Endlosschleife“ aus der Hymne „Jesus' Blood Never Failed Me Yet“, die – im Konzept

wie akustisch – auf einigen Gesangszeilen eines Obdachlosen aufbaut. Von Bryars ausgehend, erstreckt sich die Brücke zur Gegenwart, d. h. zu Sânziana-Cristina Dobrovicescu, die für das Jubiläum eine Uraufführung vorbereitet. Zwischenstationen sind dabei Maurizio Kagels 24-minütiges „Finale mit Kammermusik“ (1981) und Claude Viviers für das Pariser Centre Pompidou komponierte „chanson d'amour“, „Bouchara“ – der Text ist in einer erfundenen Sprache geschrieben und geplant als Interludium für die Oper „Träume Marco Polos“ (1981/83). „Troglodyte Angels Clank By“ von Clara Iannotta, aktuell „Komponistin im Fokus“ des Musikvereins, entstand als Auftragswerk von Radio France für das Festival Presence 2016 nach Dorothy Molloys Kurzgedicht „Sipping vodka“ und ist ein kunstvoller Klangmix aus Klappern, Klicken und Kratzen von Holzratschen, Metallstücken, Pfeifen, Zwitschern, summenden Zimbeln. „Es ist“, so die Komponistin, „eine Atmosphäre wie in verschlossenen Räumen, deren Luft voll Staub ist.“

Völlig staubfrei freilich sind stets die Interpretationen des vielfältigen neuen und neuesten Repertoires, das das Ensemble Kontrapunkte präsentiert – seit 50 Jahren im Musikverein.

Karlheinz Roschitz

Sonntag, 3. November 2024

Ensemble Kontrapunkte
Gottfried Rabl | Dirigent und Moderation
Ekaterina Krasko | Sopran

Jubiläumskonzert
 50 Jahre Ensemble Kontrapunkte
 im Musikverein

Sânziana-Cristina Dobrovicescu
 Neues Werk
Clara Iannotta
 Troglodyte Angels Clank By
Mauricio Kagel
 Finale
Claude Vivier
 Bouchara. Chanson d'amour
Gavin Bryars
 Jesus' Blood Never Failed Me Yet

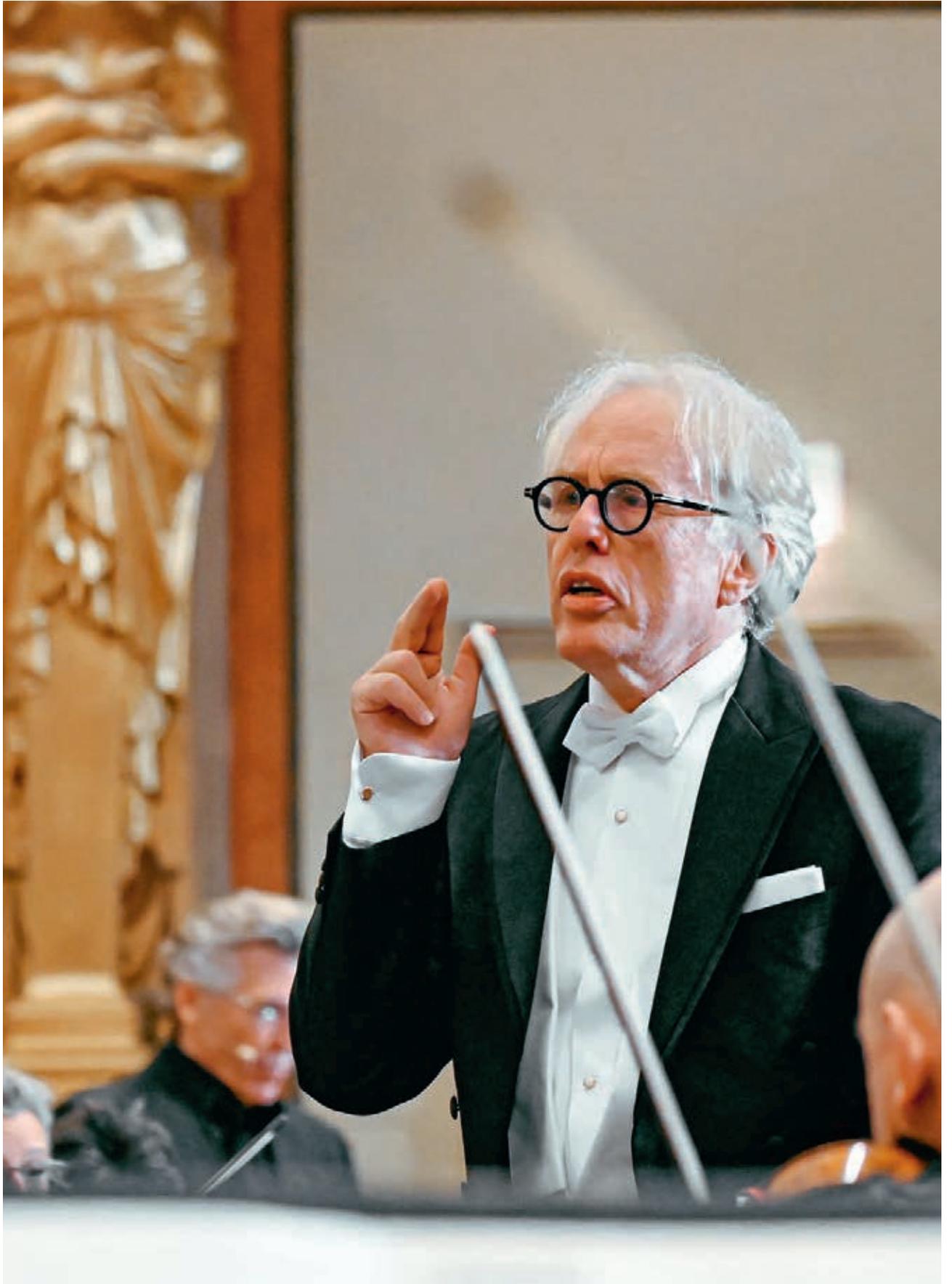
Streifzug durch ein reiches Künstlerleben

Martin Haselböck feiert Geburtstag

Haydns „Schöpfung“ und Bachs „Weihnachtsoratorium“ stehen am Beginn des aktuellen Abonnementzyklus, den Martin Haselböck mit seinem Orchester Wiener Akademie für den Musikverein gestaltet. Die Aufführungen dieser beiden großen Werke flankieren ein rundes Jubiläum: Martin Haselböck wird im November 70.

Am 23. November – genau zwischen den zwei Konzerten, die im Musikverein zu seinem runden Geburtstag auf dem Programm stehen – wird er 70 Jahre alt. Mit seinem Orchester Wiener Akademie bringt er Joseph Haydns „Schöpfung“ und Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“ zur Aufführung. Zufall? Die beiden großen Werke stehen im unglaublich erfolgreichen Künstlerleben des Martin Haselböck für den Ausgangspunkt seiner steilen Karriere als Orchesterdirigent: Musik der Wiener Klassik und des Barock. Als junger Organist musizierte er mehrere Jahre mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker in der Hofburgkapelle, als er einen Entschluss mit weitreichenden Folgen fasste: „Ich wollte die klassischen

Messen von Mozart und Haydn einmal ganz anders machen. Das war für mich mit ein Grund, mein eigenes Orchester zu gründen.“ Eine Art Provokation? „Ja, vielleicht. Die Philharmoniker waren damals ja auch strikt dagegen, dass in der Hofburgkapelle frühbarocke Musik gespielt wurde. Und gerade die hat mich besonders interessiert, zum Beispiel das ‚Sepolcro‘, die traditionelle Grab-Musik der Habsburger. Damals belächelte man Musiker, die auf Darmsaiten spielten, noch als ‚Wurschthaut-Fraktion‘. Heute unvorstellbar, aber in den achtziger Jahren – das war eine durchaus kämpferische Zeit!“



Fotos: Amar Mehmedinovic



Sich so nah wie möglich an den originalen Klang von Werken heranzutasten, das ist zentrales Thema für Martin Haselböck.

Im September 1985 hatte die Wiener Akademie als Wiener Bach-Consort den ersten Auftritt. „Es war ja das berühmte Bach-Jahr. Bald darauf hat uns Otto Biba im Musikverein zwei Haydn-Aufführungen ermöglicht, unter einer Bedingung: ‚Da müsst’s ihr euch anders nennen!‘ Zwei Jahre später waren wir schon Artists in Residence bei der Kölner Philharmonie. Ein Blitzstart.“

Von Anfang an legte Martin Haselböck größten Wert auf die Eigenständigkeit seines Originalklang-Orchesters. „Ich wollte alle Instrumentalisten selbst aufbauen, nicht von bereits etablierten Ensembles übernehmen. Das ist mir auch gelungen. Wer zum Beispiel in Harnoncourts Concentus Musicus mitspielte, durfte nicht bei uns spielen. Das ist bis heute so, da bin ich ganz konsequent.“

Das Repertoire der Wiener Akademie hört bei der Wiener Klassik längst nicht auf, es reicht bis in die Moderne. „Für die Romantik haben wir unser Repertoire mit originalen Blasinstrumenten des 19. Jahrhunderts aufgebaut. Zum Beispiel Bruckner. Beim Kirch’Klang Festival in Mondsee haben wir seine Sechste Symphonie gemacht. Da bin ich einen Weg gegangen, den, glaube ich, so noch niemand gegangen ist, und es ist ein völlig anderer Bruckner rausgekommen. Es ist für uns eines der schönsten Konzerte geworden, an die ich mich erinnern kann.“

Auch die Werke von Franz Liszt spielen eine wichtige Rolle. 2018 erschien unter dem Titel „The Sound of Weimar“ die erste, mehrfach preisgekrönte Gesamtaufnahme der Orchesterwerke von Franz Liszt, selbstverständlich im Originalklang. „Von Franz Liszt haben wir sogar zwei Uraufführungen gemacht, kaum zu glauben!“

Sich so nah wie möglich an den originalen Klang von Werken aller Epochen heranzutasten, diesen quasi zu rekonstruieren – das ist zentrales Thema und größte Herausforderung für den gelernten Organisten, der schon mit 22 seine Diplome für Kirchenmusik und Konzertfach Orgel in der Tasche hatte und mit 32 als Professor für Kirchenmusik an die Musikhochschule Lübeck berufen wurde. Unter dem Titel „Resound“ verwirklicht er besondere Klang-Projekte, die nicht nur den originalen Instrumentenklang berücksichtigen, sondern auch die originale Besetzung an möglichst authentischen Aufführungsorten. Legendär ist seine Rekonstruktion der Uraufführung von Beethovens Neunter Symphonie vom 7. Mai 1824. Nach umfangreichen Recherchen und akribischen Studien gelang es, die Besetzung, die Aufstellung und die Uraufführungsversion der Noten exakt zu rekonstruieren – nur leider nicht am ursprünglichen Aufführungsort. Denn das Wiener Kärntnertheater am Albertinaplatz, ein Bau von Nikolaus Pacassi aus dem Jahr 1763, wurde 1874 endgültig abgerissen.

„Wir wissen jetzt einfach viel mehr über diese Musik, und das hilft uns, sie ganz neu zu sehen und zu hören. Verglichen mit anderen Aufnahmen waren wir um eine viertel Stunde schneller. Weil ich nicht dem Irrtum erlegen bin, die Girlanden der Sechzehntel seien keine Umspielungen, sondern thematisch und müssten ausgespielt werden. Es war ein echtes Abenteuer! Wir hatten einen Sub-Dirigenten, und der Chor stand vor dem Orchester. Bis Richard Wagner 1846 bei der ‚Neunten‘ den Chor erst-

Sonntag, 13. Oktober 2024

**Orchester Wiener Akademie
Singverein der Gesellschaft der
Musikfreunde in Wien**
Martin Haselböck | Dirigent
Theresa Pils | Sopran
Jan Petryka | Tenor
Florian Boesch | Bass
Anton Zeilinger

Anton Zeilinger und Martin Haselböck
im Gespräch mit Stephan Pauly über
das Programm des Konzerts und der
Musikverein Perspektiven

Joseph Haydn

Die Schöpfung. Oratorium, Hob. XXI:2

Gedanken von Anton Zeilinger

mals hinter das Orchester gebracht hat, stand der Chor ja immer vor dem Orchester. Bei Haydns ‚Schöpfung‘ war es ähnlich. Die ist im Festsaal der Akademie der Wissenschaften in Wien uraufgeführt worden. Da gab es gleich drei Dirigenten.“

Nun wird die „Schöpfung“ im Rahmen des Schwerpunkt-Projekts „Musikverein Perspektiven“ aufgeführt. Man darf gespannt sein, spielt doch Anton Zeilinger, der Nobelpreisträger für Physik, eine tragende Rolle. „Ich kenne Anton Zeilinger seit langem, von unserem Sommerfestival im Salzkammergut, er hat in Traunkirchen ein wissenschaftliches Institut. Was die meisten Menschen jedoch nicht wissen: Er ist sehr musikaffin. Zur ‚Schöpfung‘ hat er eine ganz persönliche Beziehung – wir haben sie mehrfach für ihn und mit ihm an ihrem Uraufführungsort gemacht. Die Idee war diesmal, diesem Monolith unter den Oratorien etwas Intensives voranzustellen. Das heißt, wir machen eine Gesprächsrunde davor, über den Begriff der Natur – auch aus physikalischer Perspektive. Der Schöpfungstext ist naiv, ja, aber er reflektiert schon so eine Idee der Frühaufklärung. Was wissen wir? Was können wir glauben? Und vor dem dritten Teil, wo es um den Menschen geht, wird Zeilinger seine Gedanken mit dem Publikum teilen. Intendant Stephan Pauly hat Anton Zeilinger eingeladen, im Rahmen der Musikverein Perspektiven gemeinsam Konzertprogramme zu entwickeln.“

Die Aufführung des „Weihnachtsoratoriums“ am 1. Dezember steht für die zweite große Leidenschaft des Geburtstagskinds Martin Haselböck. „Ich selbst habe Barockmusik bei Anton Heiller und Michael Radulescu studiert – dort habe ich die Klangrede gelernt. Es gibt eine österreichische Art, Bach zu spielen, und darin war Anton Heiler Meister.“ Barockmusik macht er nicht nur in Wien und nicht nur

Sonntag, 1. Dezember 2024

**Orchester Wiener Akademie
Chorus sine nomine**
Martin Haselböck | Dirigent
Hélène Walter | Sopran
Reginald Mobley | Altus
Benjamin Hulett | Tenor
Stefan Zenkl | Bass

Johann Sebastian Bach

Weihnachtsoratorium, BWV 248
(Kantaten I, II, IV und VI)

mit der Wiener Akademie. „Amerika war immer mein zweites Standbein. Ich hatte eine sehr intensive Karriere als amerikanischer Gastdirigent bei den großen Orchestern. Doch ich wollte auch in Amerika ein eigenes Ensemble haben. Das war dann seit 2004 das Musica Angelica Baroque Orchestra Los Angeles, mit dem ich regelmäßig in Kalifornien und international aufträte.“

Während er die großen Passionen – so wie Bach in der Leipziger Thomaskirche – authentisch mit einem solistisch besetzten Chor macht, wird im „Weihnachtsoratorium“ ein großer Chor auftreten. „Die vorweihnachtlichen Konzerte haben eine ganz besondere Botschaft. Und das ‚Weihnachtsoratorium‘ hat eine starke Verbindung zu Wien. In den ersten drei Kantaten hat Bach ja eine weltliche Kantate parodiert, die er ein Jahr zuvor anlässlich des 34. Geburtstag von Maria Josepha am 8. Dezember 1733 komponiert hatte: ‚Tönet, ihr Pauken! Erschallet, Trompeten!‘“ Die älteste Tochter des Habsburger-Kaisers Joseph I. und Cousine der späteren Kaiserin Maria Theresia heiratete am 20. August 1719 den Sohn von August dem Starken von Sachsen. Die eigentliche Zeremonie in Wien in der Kapelle der Favorita war kurz und bescheiden. Die Hochzeitsfeier in Dresden hingegen dauerte drei Wochen und ging als opulentestes aller Zeiten in die Geschichte ein.

Dass Bach weltliche Werke vergeistlicht hat, bedeute, so Martin Haselböck, nichts. „Die Mittel, die er verwendet, sind dieselben. Bach predigt immer! Sogar in seinen Instrumentalwerken. Für das Publikum jedenfalls ist das ‚Weihnachtsoratorium‘ fast so etwas wie ein kirchliches Hochamt.“

Sabine M. Gruber



Foto: Scheidl / ÖNB-Bildarchiv / picturedesk.com

Aus Anlass des 50. Todestages von Egon Wellesz präsentiert Adrian Eröd im Gläsernen Saal bei freiem Eintritt eine neue CD, die diesen wichtigen Komponisten aus Wien als Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart begreifen lässt.

Beschwörungen und Berührungspunkte

Adrian Eröd singt Lieder von Egon Wellesz

Für manche britische Jungkomponisten war es wohl eine sonderbare Situation, wenn sie in Oxford erstmals zu einer Vorlesung des berühmten Professor Wellesz gingen und sich dort unversehens von einer Schar von Priesteranwärtern und Nonnen umgeben sahen. Was an finsternen, verregneten oder winterlichen Spätnachmittagen fast gespenstisch wirken mochte, fand seine rasche Aufklärung darin, dass partout dem Wiener Komponisten und Musikwissenschaftler 1916 die Entzifferung der byzantinischen Notation und damit ein wichtiger Schritt zum Verständnis der Geschichte der abendländischen Kirchenmusik gelungen war, was zum Interesse der geistlichen Studentenschaft führte.

Die kleine Anekdote am Beginn dieser Betrachtung mag unmittelbar einführen in die internationale Bedeutung und in das persönliche Schicksal eines Menschen, der einst in Österreich hoch geachtet war, als er wie so viele vor dem Terrorregime der Nationalsozialisten die Flucht ergreifen musste und hierzulande plötzlich voll Niedertocht behandelt wurde. Viele hatten nicht das Glück, davonzukommen. Viele waren mit großen Beschwernissen beim Beginn eines neuen Lebens in der Fremde konfrontiert. Egon Wellesz war einer der gar nicht so vielen, die dank ihrer Vorgeschichte relativ bald wieder in einer ihrem Rang entsprechenden Funktion tätig werden konnten.



Foto: Nikolaus Karlinsky



Foto: Egon-Wellesz-Fonds bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

„Das Programm beginnt theologisch-abstrakt und wird immer menschlicher und emotionaler.“

Adrian Eröd

Mit seiner brandneuen CD „berührungs.punkte“ hat Adrian Eröd ein Liedprogramm mit und um Egon Wellesz verwirklicht. Diese erfährt ihre Präsentation im Musikverein exakt am 50. Todestag des Komponisten, der in der Nacht vom 8. auf den 9. November 1974 in Oxford verstarb. Mit dabei sein wird mit Christoph Traxler am Klavier einer der bewährten Partner des österreichischen Baritons.

Ein wesentlicher Motor und Unterstützer des Projektes ist der Egon-Wellesz-Fonds bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, der 1998 von Wellesz' Schwiegersohn Charles Kessler eingerichtet wurde und seither unter dem Vorsitz von Hartmut Krones steht. Im Rückblick kann dieser eine erfreuliche Bilanz ziehen: „Der Egon-Wellesz-Fonds hat seit seiner Gründung, auch durch die Hilfe des langjährigen Intendanten der Gesellschaft der Musikfreunde, Thomas Angyan, etlichen Werken des Komponisten zur posthumen Uraufführung verhelfen können. Unter anderem gelangte im April 2000 die Dritte Symphonie unter dem Dirigat von Marcello Viotti zu ihrer ersten Realisation, der – angesichts der nunmehr erkannten Bedeutung des Werkes – seitdem weltweit etliche weitere folgten. Zudem haben von uns gewährte Zuschüsse Verlage bei der Herausgabe von bislang ungedruckten Werken finanziell unterstützt, ebenso wurden CD-Einspielungen durch Kostenbeteiligungen ermöglicht. Und wir versuchen, Künstlerinnen und Künstler sowie Ensembles für das Œuvre des Komponisten zu interessieren – wie zum Beispiel Adrian Eröd.“

Ein Vierteljahrhundert nach der Gründung des Fonds stellen sich für Krones diese Aktivitäten, die auch in Wellesz' erzwungene englische Wahlheimat reichen, als Erfolg dar: „Die auch internationale Bekanntheit des Komponisten ist seither deutlich gestiegen, wie unter anderem die Abrechnungen der Tantiemen dokumentieren, die uns weitere finanzielle Unterstützungen ermöglichen.“

Dass die seinerzeitige Einrichtung des Fonds ebenso wie die nunmehrige Präsentation der neuen CD und viele weitere Wellesz-Ereignisse zur Gesellschaft der Musikfreunde führen, steht in Zusammenhang mit der kontinuierlichen engen Verbindung, die Wellesz seit den 1920er Jahren zu diesem Haus aufweist. Eines der besonders markanten Ereignisse war die Uraufführung der Orchestersuite „Prosperos Beschwörungen“, op. 53, die Bruno Walter und die Wiener Philharmoniker am 19. Februar 1938 im Großen Saal gestalteten. Sie trug schicksalhaft zur geglückten Emigration von Wellesz bei. Walter war so überzeugt von diesem Werk, dass er es kurzerhand wenige Wochen später auf eine Tournee in die Niederlande mitnahm, wozu er auch den Komponisten ausdrücklich einlud, wodurch dieser in den Tagen des „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich nicht in Wien war. Wellesz folgte dem Rat, nicht mehr nach Hause zurückzukehren. Er, der als erster österreichischer Komponist seit Joseph Haydn schon 1932 das Ehrendoktorat der Universität Oxford erhalten hatte, reiste nach England

Samstag, 9. November 2024

Adrian Eröd | Bariton
Christoph Traxler | Klavier
Ursula Magnes | Moderation
Hartmut Krones

Lieder von **Egon Wellesz**, **Wolfgang Amadeus Mozart** und **Aribert Reimann**

Gesprächskonzert mit Adrian Eröd
und Hartmut Krones

weiter, wo er dank Unterstützung dortiger Freunde rasche Integration fand. 1939 wurde er Fellow am Oxforder Lincoln College, und nach kurzzeitiger – auch die Flüchtlinge aus dem Gebiet des Deutschen Reichs betreffende – Internierung als „enemy alien“ nach Ausbruch des Weltkriegs konnte er schließlich nach und nach seine kontinuierliche Lehrtätigkeit aufnehmen. Nach Österreich kam er sehr oft, jedoch nur mehr zu Urlaube und speziellen Anlässen. Die dauerhafte „Rückkehr“ erfolgte wie bei manchen anderen erst nach dem Tod: Heute ruht Wellesz mit seiner Frau Emmy, seiner jüngeren Tochter Elisabeth und Charles Kessler in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Für Adrian Eröd waren „Prosperos Beschwörungen“ jenes Werk, über das er zu Wellesz fand: „Ich erinnere mich, dass mir der Name Wellesz dabei das erste Mal untergekommen ist und mich das Werk als Teenager sehr beeindruckt hat. Später fand ich die Noten der ‚Lieder aus Wien‘ in der Bibliothek meines Vaters und habe diese schon während des Studiums zu lernen angefangen.“

Die Grundidee für die neue CD entstand anlässlich eines Konzerts in der Österreichischen Nationalbibliothek mit Werken von Wellesz, Eric Zeisl und Joseph Marx: „Daraufhin begann ich ein CD-Programm um die drei Wellesz-Zyklen ‚On Time‘, ‚Lieder aus der Fremde‘ und ‚Lieder aus Wien‘ zusammenzustellen. Ich wollte die Wellesz-Stücke in einen Rahmen einbetten, in dem es nicht nur Rückbezüge zu Mozart und Schubert, sondern auch Verbindungen in die Gegenwart geben sollte, deswegen ist auch Aribert Reimann dabei. Es gibt inhaltlich zahlreiche sowohl direkte als auch atmosphärische Verbindungen, es gibt musikalische Anschlüsse, deswegen auch der Titel ‚berührungspunkte‘, und das Programm beginnt theologisch-abstrakt und wird immer menschlicher und emotionaler.“

Für Hartmut Krones hat das Liedschaffen von Wellesz im Gesamtrahmen der österreichischen Liedkultur im 20. Jahrhundert einen besonderen Stellenwert: „Das umfangreiche Liedschaffen von Egon Wellesz – 55 Klavierlieder, sieben mit Ensemble, 16 mit Orchester – ist eines der wichtigsten Beispiele für die Entwicklung der Wiener Moderne von der Spätromantik über den Hochexpressionismus zur tonalitätsfreien Sprache, wobei nur in Ausnahmefällen mit dodekaphonischen Einsprengeln (mit meist auf den Text bezogenen inhaltlichen Hinweisen) gearbeitet wurde – zum Beispiel gerade in den ‚Liedern aus Wien‘ nach Texten von H. C. Artmann.“

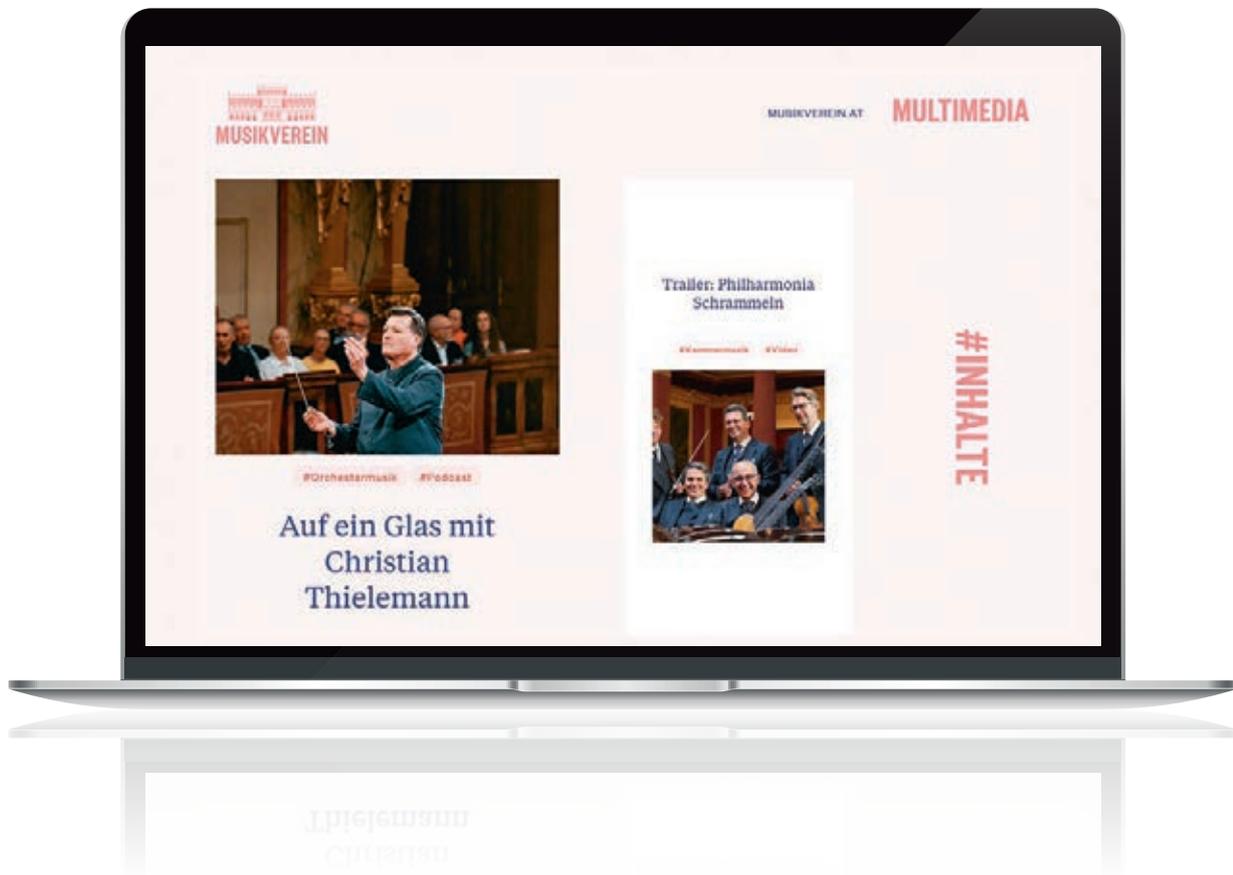
Und Adrian Eröd ergänzt: „Wellesz ist insofern ein interessanter Liedkomponist, als in seinem Vokalwerk – ähnlich wie bei Krenek – die ganze stilistische Spannweite seiner Entwicklung abgebildet ist. Die Lieder sind auch stimmlich attraktiver als vieles aus der Zeit.“

Egon Wellesz – einer der nach und nach in seiner Bedeutung allgemein anerkannten Komponisten und Musikwissenschaftler des 20. Jahrhunderts, der mit seinen Opern, Symphonien, Kammermusik und Liedern markante Zeichen setzte. Und auch wenn es immer wieder der „Prospero“ ist, an den man bei ihm zuerst denken mag, so mag gerade dieses Werk geeignet sein, Musikfreunde und Musikfreundinnen in aller Welt nach „mehr Wellesz“ fragen zu lassen. – Hartmut Krones zu der Fügung, die 1938 Wellesz' Flucht ermöglichte: „Bruno Walter ließ ja für die Konzerte am 13. und 16. März in Amsterdam und Rotterdam den ‚Prospero‘ gegen das ursprünglich projektierte ‚Tod und Verklärung‘ des zeitweisen Präsidenten der NS-Reichsmusikkammer Richard Strauss umprogrammieren – Wellesz statt Richard Strauss! Vielleicht sollte das heute auch einigen ein Motto sein.“

Christian Heindl

Start von „Musikverein Multimedia“

Ein neues Medienportal lädt zum Lesen,
Hören und Betrachten ein



Auf einem neuen Portal versammelt der Musikverein alle Inhalte, die Saison um Saison rund um das Konzertgeschehen entstehen – von „Musikfreunde“-Artikeln über Fotostrecken und Videos bis hin zu einem neuen Podcast.



Illustrationen: Designed by rawpixel.com / Freepik



Seit einiger Zeit stellt sich der Musikverein medial kontinuierlich breiter auf. Neben dem Magazin „Musikfreunde“, das seit bald 40 Jahren in fundierten Originalbeiträgen spannende Einblicke in die Welt der Musik gibt, gehören längst auch Videos und ausführliche Fotostrecken von Konzerten zu den medialen Angeboten der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Seit Saisonbeginn gibt es nun auch den Podcast „Auf ein Glas mit ...“, der die beliebten Künstler:innen-Gespräche, die zumeist im Gläsernen Saal stattfinden, einfängt. Den Anfang hat ein Gespräch mit „Fokus-Künstler“ Christian Thielemann gemacht.



Da die Inhalte bisher in unterschiedlicher Form bzw. an unterschiedlichen Orten publiziert wurden, war es an der Zeit, sie nun auf einem eigenen Portal zu bündeln und somit leichter zugänglich zu machen. Auf „Musikverein Multimedia“ können Sie ab sofort in die Welt der klassischen Musik eintauchen und die bedeutendsten Künstler:innen der Gegenwart aus den unterschiedlichsten Perspektiven kennenlernen. Exklusive Einblicke hinter die Kulissen, Schnappschüsse und aktuelle Probenvideos sind nun dank der neuen Seite auch für Musikfreundinnen und Musikfreunde leicht abrufbar, die nicht in den sozialen Medien aktiv sind.

Waren Sie dabei, als Igor Levit und die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Christian Thielemann im Großen Musikvereinssaal das Erste Klavierkonzert von Brahms spielten? Mit den Fotoimpressionen auf „Musikverein Multimedia“ können Sie Ihre Erinnerungen an dieses Ereignis jederzeit aufleben lassen. Haben Sie ein „Musikfreunde“-Heft gerade nicht bei der Hand, in dem Sie einen Artikel über Riccardo Muti nachlesen wollten? Oder hat Ihnen eine Freundin von einem Video erzählt, in dem Georg Friedrich Haas spannende Thesen über Anton Bruckner aufstellt? Über die Suchfunktion auf „Musikverein Multimedia“ können Sie diese Beiträge auf Knopfdruck abrufen. Die Seite lädt aber auch dazu ein, sich ohne konkreten Anlass von der Vielfalt der Musik und ihren Künstler:innen im Musikverein inspirieren zu lassen.

„Musikverein Multimedia“ ist ab sofort online und wird laufend aktualisiert.

musikverein.at/multimedia



Im November spielt Víkingur Ólafsson, derzeit Künstler im Fokus des Musikvereins, mit dem London Philharmonic Orchestra unter Edward Gardner das Erste Klavierkonzert von Johannes Brahms. Mit Daniel Ender sprach der isländische Pianist über die Besonderheiten dieses Werks, über die Faszination Johann Sebastian Bach und über seine Vorliebe für das deutsch-österreichische Repertoire.

Die Ruhe – und um sie herum der Sturm

Víkingur Ólafsson

Herr Ólafsson, es gibt etwas, das Sie und Johannes Brahms gemeinsam haben: Für Sie beide ist Johann Sebastian Bach einer der wichtigsten, wenn nicht der wichtigste Komponist. Können Sie das so bestätigen?

(Lacht) Ja – die erste Antwort fällt mir wirklich leicht! Aber ich glaube, dieselbe Antwort hätten auch Beethoven oder Mozart gegeben. Die meisten Menschen mit gutem musikalischem Geschmack würden dasselbe sagen – mit wenigen Ausnahmen.

Mit einigen Ausnahmen, ja: Für Mozart war hier in Wien auch Georg Friedrich Händel ein wichtiger Einfluss, und noch Brahms griff in seinen Variationen op. 24 auf ihn zurück. Und Beethoven stellte Händel mitunter ausdrücklich an die erste Stelle – bei aller Bedeutung, die Bach auch für ihn hatte. Aber zurück zu Ihnen: Was ist für Sie persönlich der Grund für Ihre klare Vorliebe?

Nun, Bach war für mich entscheidend in den wichtigsten Momenten meiner Entwicklung, besonders in der Übergangszeit zwischen meinem Dasein als Konservatoriumsstudent, während dem ich zwischen dem Alter von vier und 24 Jahren mehr oder weniger jede Woche Klavierunterricht erhielt, und meiner künstlerischen Selbstständigkeit, als ich meinen eigenen Weg und meine eigene Stimme in der Musik finden wollte. Ich hatte seither keinen Lehrer mehr, aber habe in gewisser Weise meine Lehrer mit Johann Sebastian Bach ersetzt: Ich verwendete seine Musik, um musikalische Struktur und musikalische Poesie besser zu verstehen. Nichts hilft mir dafür besser – weil seine Musik in alle Richtungen so offen ist. Sie gibt dem Interpreten – mehr als jede andere Musik, die ich kenne – Freiheit im konkreten Klangergebnis.

„Brahms' Erstes Klavierkonzert besitzt sowohl großartige Erhabenheit als auch unglaubliche Intimität.“

Vikigur Ólafsson

Was, glauben Sie, hat Brahms so an Bach fasziniert? Er hat ja von Clara Schumann mit 22 Jahren den ersten Band des „Wohltemperierten Klaviers“ geschenkt bekommen und bezeichnete sich dann als „Bachianer“.

In gewisser Weise war Brahms deswegen so modern, weil er sich auf seine Weise viel mit der Vergangenheit beschäftigte. Heute haben wir so viel Geschichte hinter uns und denken intensiv über die Vergangenheit nach. Natürlich hat Bach auch in die Musikgeschichte zurückgeblickt und sich damit beschäftigt, aber bei Brahms war das anders: Ich glaube, er war der Erste, der die ganze Last der deutschen musikalischen Tradition spürte. Es war für ihn nicht nur eine Freude, aus derselben Tradition wie Buxtehude und Bach zu kommen, sondern Brahms empfand diese Nachfolge – besonders auch nach Beethoven – auch als bedrückend. Er dachte ständig darüber nach, wo sein Platz in der Musikgeschichte einmal sein könnte. Deswegen vollendete er seine Erste Symphonie erst, als er schon im mittleren Alter war.

Warum hat er aber in besonderer Weise an Bach angeknüpft?

Brahms war das musikalische Handwerk sehr wichtig, und von Bachs Kontrapunkt fühlte er sich besonders stark angesprochen. Man könnte sagen: Er fand eine Musik der Zukunft durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit, im Schreiben von Fugen und Kanons oder Themen mit Variationen. Er verstand es, aus kleinen Elementen große Zusammenhänge zu entwickeln – so wie in der Renaissance und im Barock, wo aus begrenzten Motiven riesige Strukturen entstanden. Brahms liebte diese Vorgehensweise, und ich glaube, er ging auch etwas mathematischer vor als viele seiner Zeitgenossen: Er mochte Spiegel-Strukturen und alle Arten von rhythmischen Zahlenverhältnissen, vor allem die Augmentation und Diminution. Aber letzten Endes ist Bach eigentlich der größte musikalische Rhetoriker, der so vieles in seiner Musik ausdrücken kann. Ich bin mir sicher, dass auch Brahms davon fasziniert gewesen sein muss. Das könnten einige der Gründe sein, warum er Bach liebte ...

Im Musikverein spielen Sie Brahms' Erstes Klavierkonzert. Man weiß etliches über die Entstehungsgeschichte, aber worum geht es in dieser Komposition für Sie persönlich?

Sicher nicht nur um eine Sache! Für mich klingt an verschiedenen Tagen, in unterschiedlichen Städten und Konzertsälen ohnehin immer wieder etwas anderes an. Für Brahms ging es zunächst darum, sich gegenüber der Welt zu beweisen – und damit völlig zu scheitern. Es ist interessant, dass Brahms' Beziehung zu diesem Stück sein ganzes Leben lang intensiv war, weil er es selbst schätzte. Es ist das Werk eines jungen Mannes – er war ja erst Anfang 20! – in d-Moll, wie Beethovens Neunte Symphonie, das zunächst Brahms' Erste Symphonie werden sollte und dann als Sonate für zwei Klaviere seinen Weg fand. Durch diese Komposition lernte er so viel über sich selbst – und übrigens bei der Umarbeitung zum Konzert auch über die Orchestrierung. Eigentlich lernte er in diesem Werk zu instrumentieren! Das ist bemerkenswert, weil das Stück wirklich hervorragend und wunderschön instrumentiert ist und sowohl großartige Erhabenheit als auch unglaubliche Intimität besitzt. Und es hat schon den echt Brahms'schen Sound, wie er etwa Pauken und Holzbläser mischt, wie es manchmal hohl und luftig klingt. Harmonisch beginnt es schon unglaublich instabil – und ich denke, diese Instabilität ist eine Art Schlüssel zum Stück. Es gibt Ruhe darin, aber um sie herum ist immer ein Sturm!

Pianistisch unterscheidet sich Brahms stark von Bach, weil darin ganz andere Techniken zum Zug kommen. Wie ist der Unterschied für Sie auf emotionaler Ebene?

Natürlich riesig! Aber jedes einzelne Stück fühlt sich für mich anders an – wenn man etwa das Zweite Klavierkonzert mit dem Ersten vergleicht: Das ist, als hätte er für jedes Stück eine eigene Sprache geschaffen. Aber Brahms denkt immer sehr in Akkorden, während Bach stark von der Linie ausgeht. Auf dieser Ebene ist es schon ein ganz anderes Gefühl, ihre Musik zu spielen. Brahms arbeitet sehr stark mit Klangfarben, und man ist als Interpret dazu aufgefordert, diesen Qualitäten nachzuspüren. Manchmal fühlt sich das aber wieder fast so an, als würde man Choräle spielen!



Fotos: Ari Magg / Deutsche Grammophon



Samstag, 9. November 2024

London Philharmonic Orchestra
Edward Gardner | Dirigent
Vikingur Ólafsson | Klavier

Johannes Brahms
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
d-Moll, op. 15
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55,
„Eroica“

Durch Ihre Herkunft aus Reykjavík und Ihre Studien in New York lernten Sie die mitteleuropäische Musik aus einer gewissen geographischen Distanz kennen. Historisch war die deutsch-österreichische musikalische Tradition, die ja in Ihrem Repertoire viel Raum einnimmt, immer besonders stolz auf die eigenen Errungenschaften. Wie sehen Sie dies aus Ihrer Position?

Natürlich haben Deutschland und Österreich eine unglaubliche Menge an großartigen Komponisten. Man kann aber auch sagen, dass die europäische Tradition, die es erst seit ein paar Hundert Jahren gibt, nur einen kleinen Teil der Musikkultur der Welt ausmacht: Das ist nur ein Augenblick in der globalen Geschichte. Es ist immer noch

eine sehr junge Tradition. Es gibt natürlich einen Grund, warum ich ausgerechnet dieses Repertoire spiele: Es spricht mich am unmittelbarsten an. Ich spiele natürlich auch Rameau, Debussy, Rachmaninow, Bartók oder Ligeti. Aber diesen Sommer studiere ich gerade Beethovens späte Sonaten. Da komme ich aus dem Staunen gar nicht heraus, und manchmal denke ich mir: Wie schade, dass ich nicht aus seinem Land komme!

Daniel Ender



Foto: Julia Wesely

Auf die Mischung kommt es an

Das Artis-Quartett
geht in seine Abschiedssaison

Über vier Jahrzehnte lang hat das Artis-Quartett Wiener Musizierkultur in die Welt getragen – unter anderem mit zyklischen Aufführungen der Streichquartette von Schubert, Mozart, Mendelssohn, Webern/Brahms und Gottfried von Einem. Nun verabschiedet es sich im Musikverein von seinem Publikum.

Das Streichquartett gilt seit jeher als hohes und kostbares Gut. Kaum ein Komponist, der sich nicht auf dieses Genre eingelassen hätte (was natürlich auch für Komponistinnen gilt). Ähnlich hoch setzte wohl der technikaffine Abenteuerschriftsteller Jules Verne den Wert der Gattung an, der dem Streichquartett sogar literarisches Potenzial zugestand. In seinem 1895 erschienen Roman „Die Propeller-Insel“ schickt er vier wackere Franzosen auf Amerika-Tournee, um sie dann im Auftrag einer Milliardärgesellschaft unversehens entführen zu lassen. Sie finden sich schließlich auf einer schwimmenden Insel im Südpazifik wieder, wo sie vor aufgeschlossenen Ohren die schönsten Quartette des klassisch-romantischen Repertoires zum Besten geben. „Mit welcher seltener Vollendung, welchem herrlichem Zusammenspiel und tiefem Verständnis brachten sie stets die Werke eines Mozart, Beethoven, Mendelssohn und Haydn zu Gehör!“, ist da zum Beispiel zu lesen. „Da gab es keinen Lärm, nichts Geschäftsmäßiges, wohl aber eine unvergleichliche Virtuosität!“ Das überaus komische Buch verdankt, wie könnte es anders sein, seine besten Momente den vier Charakteren, die trotz unterschiedlicher Temperamente „wahrhaft brüderliche Freundschaft“ hegen. „Ihre Herzen“, heißt es gleich zu Beginn, „bewahrten wie gute Instrumente stets eine ungestörte Harmonie.“



Foto: unbezeichnet / Archiv Artis-Quartett

Es steht im pazifischen Sternenhimmel, ob diese Harmonie bis ins fünfte Jahrzehnt des Zusammenspiels angehalten hätte. Beim 1980 gegründeten Artis-Quartett, das seit 1982 in unveränderter Besetzung spielt und sich in der laufenden Saison von seinem Publikum im Musikverein und in aller Welt verabschiedet, ist das persönliche und musikalische Einvernehmen jedenfalls bis heute ungetrübt. Das Interview auf der Bühne des Brahms-Saals, den Peter Schuhmayer (1. Violine), Johannes Meissl (2. Violine), Herbert Kefer (Viola) und Othmar Müller (Violoncello) seit 1988 mit einem eigenen Zyklus bespielen, nimmt denn auch seinen Ausgang an der Frage, worin trotz unterschiedlicher Charaktere das Geheimnis dieses menschlichen und künstlerischen Erfolges liegt. Beim sich entfaltenden Gespräch fühlt man sich an Goethes Wort von den „vier vernünftigen Leuten“ erinnert, die sich im Streichquartett unterhalten. Doch diesmal geht es nicht um eine Metapher für ein Genre, auch nicht um die seit Nikolaus Harnoncourt vielfach beschworene Klangrede, sondern um das Reden selbst.



Fotos: Julia Wesely

„Hoffentlich wird es uns noch einmal mögen.“ Das Artis-Quartett spielt zum letzten Mal Zemlinskys Zweites Streichquartett.

Johannes Meissl ergreift als Erster das Wort: „Natürlich sind wir allesamt autonome Individuen, die bei allem, was sie tun, ganz konkrete Vorstellungen haben. Aber genau darum geht es ja! Damit etwas Gemeinsames entsteht, müssen sich alle gleichberechtigt einbringen können. Es würde zu weit führen, seine Individualität zu zelebrieren, aber selbstbewusst beibehalten sollte man sie schon.“ Ein plastisches Bild vom Geben und Neh-

men wirft Peter Schuhmayer ein, der von vier Farben spricht, die sich in der Mitte vermengen: „Auf die Mischung kommt es an. Und diese Mischung ist im stetigen Wandel. Sie ist davon bestimmt, wer sich aufgrund seiner musikalischen Rolle gerade mehr oder weniger einbringt.“ Der Begriff „funktionales Hierarchieverständnis“ fällt, im weiteren Gesprächsverlauf wird auch dem guten Kompromiss als Basis eines gelungenen Zusammenwirkens das Wort geredet. Hebert Kefer macht sich in versammelter Runde über die Begrifflichkeiten von Toleranz und Akzeptanz Gedanken: „Toleranz ist natürlich immer nötig, wenn man zusammenleben oder zusammenarbeiten will. Aber letzten Endes geht es darum, dass man auch akzeptieren kann, was man toleriert. Dass man es für gut befindet und bereit ist, es gemeinsam weiterzutragen, obwohl es vielleicht ursprünglich nicht den eigenen Vorstellungen entspricht.“ In die Anfänge des Quartetts führt ein Einwurf von Othmar Müller: „Ich kann mich er-

Donnerstag, 7. November
2024

Artis-Quartett

Joseph Haydn

Streichquartett d-Moll, Hob. III:43

Emilie Mayer

Streichquartett g-Moll, op. 14

Alexander Zemlinsky

Streichquartett Nr. 2, op. 15

innern, wie wir früher unsere Positionen schon immer sehr stark verteidigt haben. Mittlerweile ist uns längst klar geworden, dass das völlig sinnlos ist und zu keinem wesentlichen Ergebnis führt.“ Im Übrigen, da sind sich alle einig, sei über die Jahre die Erkenntnis gereift, dass Interpretationen keinesfalls in Stein gemeißelt seien und sich organisch entwickeln würden.

Als in vielfacher Hinsicht gute Schule erwies sich ein Studienaufenthalt in den USA beim berühmten LaSalle-Quartett, bei dem sich die vier Streicher aus Wien den Feinschliff für ihre internationale Karriere holten. Das Studium fern der heimatischen Strukturen und Gewohnheiten ließ die jungen Musiker aber auch in persönlicher Hinsicht wachsen. Erinnerungen an das Zusammenleben auf engem Raum mit geteilter Küche und gemeinsamem Wohnzimmer, in dem mehrmals täglich geprobt wurde, sind auch 40 Jahre später noch sehr präsent.



Unter diesen Bedingungen entstand eine starke Verbindung, die bis heute trägt. Und die vier Musiker aus Wien eigneten sich etwas an, das sie heute als „Identität des Atmens“ bezeichnen, eine Art Grundverständnis über Klanggebung und Phrasierung, die, wenn sie einmal gefunden ist, nicht immer von Neuem geprobt werden muss. Aus dem gemeinsamen Atmen ergebe sich dann die Homogenität, für die das Artis-Quartett weltweit gelobt wird. Das Quartett als einheitlicher Organismus, der jedem Einzelnen auch seine Freiheiten gibt. Um noch besser ins gemeinsame Schwingen und Atmen zu kommen, haben sich die vier Musiker vor fast 20 Jahren entschieden, mit Ausnahme des Cellisten stehend zu spielen.

Nun, nach einer beeindruckenden Karriere, die schon früh zu den Salzburger Festspielen und in die Carnegie Hall in New York geführt hat, also der Abschied. Wie sagt man nach so vielen musikalischen Sternstunden am besten Adieu? Zum Beispiel mit Stücken, die eng mit der Geschichte und den Geschicken des Ensembles verbunden sind. Im ersten Zyklus-Konzert steht so etwa das Zweite Streichquartett von Alexander Zemlinsky auf dem Programm, ein Werk,

das sich als identitätsstiftend für das Ensemble erwies, das damit in seinen Anfangsjahren bei einer Leistungsschau österreichischer Quartette seine Visitenkarte abgab. „Hoffentlich wird es uns noch einmal mögen, wenn wir es jetzt spielen“, so Johannes Meissl. Wie eng die Beziehung zu manchen Werken ist, zeigt auch eine Bemerkung von Herbert Kefer: „Das Gefühl ist ja schon eigenartig, wenn man Stücke nie wieder in der gewohnten Besetzung spielen wird. Schon beim letzten Konzert der vergangenen Saison wurde mir diese Endlichkeit bewusst: Schönberg ist weg, Haydns „Reiter-Quartett“ ist weg, auch Mendelssohn op. 44 ist weg.“

Damit nicht zu viel Sentimentalität Einzug hält, holt sich das Artis-Quartett für das letzte Konzert moralische Unterstützung auf die Bühne. Neben Stefan Vladar, einem wichtigen Begleiter seiner Karriere, hat das Ensemble auch Veronika und Clemens Hagen in den Brahms-Saal eingeladen, mit denen es bisher noch nie gemeinsam aufgetreten ist. Somit kommt ein weiterer geschichtsträchtiger Aspekt ins Spiel, denn die Karriere des Hagen-Quartetts im Konzerthaus war über Jahrzehnte parallel zu jener des Artis-Quartetts im Musikverein verlaufen.

Abschiedssaison – heißt das nun aber wirklich, dass das Artis-Quartett dann nie wieder zu hören sein wird? Nach kurzem Überlegen spricht Othmar Müller aus, was alle kopfnickend bekräftigen: „Ich glaube nicht, dass wir uns nach diesen unglaublich intensiven gemeinsamen Jahren einfach so am Wochenende zur Hausmusik treffen. Die Lust auf Kammermusik wird natürlich bleiben, aber es ist wahrscheinlich sinnvoller, wenn wir diese Leidenschaft mit anderen Menschen verwirklichen.“ 45 sei doch eine stattliche Zahl, ergänzt Johannes Meissl, besser ein Ende in Würde als das Risiko einer schlechten Nachrede.

Eine glanzvolle Ära, daran ist offenbar nicht zu rütteln, neigt sich also dem Ende zu. Es bleiben mehr als 40 Platten, die mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet wurden. Und eine ereignisreiche Abschiedssaison!

Markus Siber

Von Volksliedern und wilden Tieren

Die Strottern
mit zwei neuen Projekten



Foto: Peter Mayr

Klemens Lendl und David Müller spüren im Herbst im Gläsernen Saal der Verbindung von Schuberts Liedern mit dem Wienerlied nach und zeigen ein neues Programm mit Puppenspiel und Musik für Kinder.

Seit vielen Jahren gelten sie als die innovativen Übersetzer des Wienerlieds ins Hier und Jetzt, als Wegbereiter für die Wiener Seele hinein in neue Zeiten: In der unverkennbaren Musik des Wiener Akustik-Duos Die Strottern wird eine einzigartige Musiktradition entschlackt, von Weinseligkeit und schmalzigem Pathos befreit und – angeregt von Jazz und zeitgenössischen Stilen – mit Stimme, Gitarre und Geige neu interpretiert. Im Wiener Musikverein gastieren Die Strottern, namentlich Klemens Lendl und David Müller, nun mit gleich zwei neuen Programmen: „Fuchs und Bär haben einen Plan“, gemeinsam mit dem Puppenspieler Christoph Bochdansky konzipiert, ist ein Auftragswerk des Musikvereins für Kinder ab sechs Jahren, während der Konzertabend „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf“ Schubert-Lieder mit dem Wienerlied zusammenbringt.

„Schubert hat bei uns etwas sehr Volksmusikalisches“, sagt David Müller. „Wir arbeiten grundsätzlich mit Reduktion, da wir nur mit Gitarre und Stimme, manchmal Geige und Harmonium musizieren. Da wird der Text freigelegt und schlank gesungen.“ Der Text bildet stets den Ausgangspunkt für neue Stücke des Duos. „Gute Texte haben schon Musik in sich“, ist Müller überzeugt. Für den Abend im Musikverein haben sich Lendl und Müller nicht nur an eine ganz eigene Interpretation des berühmten Lied-Ceuvres Franz Schuberts gewagt, sondern auch Wienerlied-Werke aus Schuberts Zeit aufgespürt. Das sei zwar noch früh für das traditionelle Wienerlied, doch ist man etwa bei Josef Lanner fündig geworden, dem einst bedeutendsten Tanzkapellmeister neben Johann Strauß Vater, der als einflussreicher Mitbegründer des Wiener Walzers gilt.

Zu erleben ist, wie nah diese Lanner'schen Stücke den Liedern von Schubert kommen. Klemens Lendl: „Von ihm gibt es ein Lied über das Fensterln, das Anbeten der Geliebten unter dem Fenster – ein Motiv aus der Volksmusik und Urwurzel der Dichtung. Dieses Lied ist textlich so raffiniert, dass wir glauben, es kann nur in einer Stadt entstanden sein: Da ist ein Schmäh drinnen, eine urbane Ironie. Ein Volkslied, das auf die Härte und Vielschichtigkeit einer Stadt getroffen ist.“ Eine Leidenschaft der Strottern ist es, solchen musikalischen Transferbewegungen nachzuforschen, Wurzeln einer Volksmusikweise auf städtischem Pflaster nachzuspüren und zu ergründen, von welcher Musik Schubert selbst zu seiner Zeit umgeben war.

Das städtische Klangkonglomerat, zu dem Schuberts Lieder ebenso gehörten wie Volkslieder, französische Musik und Marschmusik – „aus all diesen Einflüssen ist das Wienerlied als eigene Form entstanden, die sich musikalisch und textlich auf alles bezieht, was eine Großstadt zu bieten hat“, sagt Klemens Lendl. Wien war eine brodelnde Metropole im 19. Jahrhundert, ein kultureller Melting Pot, in dem diese spezielle Liedtradition entstanden ist. „Was da für eine Stille vorgeherrscht haben muss!“, sagt David Müller. „Schubert hat Lieder seiner Zeitgenossen oft nur einmal gehört – und das nur live. Ich höre selbst fast keine Musik aus der Konserve und möchte nicht zu viel gehört haben, bevor ich mein Instrument in die Hand nehme und etwas Neues beginne.“

Neues, Eigenes von den Strottern wird im Konzert im Gläsernen Saal am 3. Dezember ebenso zu hören sein wie ihre Interpretation der Wienerlieder und Werke Schuberts und Lanners. Auf diese Weise entsteht ein neues Klang-



Foto: Mauro Vitera

porträt Wiens, der Stadt, in der Die Strottern verwurzelt sind und Franz Schubert einen besonderen Platz einräumen. Lendl: „Allein die ‚Winterreise‘ ist in die DNA der Stadt eingeschrieben, mit ihrer sprichwörtlichen Nähe zum Tod. Ich wüsste nicht, dass eine andere Stadt einen solchen Liederzyklus hervorgebracht hätte, der in seiner Tiefe, Härte und Unmittelbarkeit einzigartig ist.“

Dem Wienerlied sind Die Strottern Anfang der 1990er Jahre eher zufällig begegnet und verfallen: Zum runden Geburtstag eines aus Wien weggezogenen Opas kam aus der Familie quasi der Auftrag, ein Wienerlied zu spielen. „Ein einfaches Lied, das uns mit seiner Melodie und dem Dreivierteltakt stark berührt hat. Wir hatten davor schon alles Mögliche gespielt, aber nie im Dreivierteltakt – wir waren hin und weg!“, erzählt David Müller. „Diese Musik hat uns gepackt“, sagt Klemens Lendl, „aber wir haben sie auch gleich ganz anders gespielt, als wir das Wienerlied gekannt hätten, viel schneller, ohne das Schwelgerische – wir waren zwanzig und hatten keine Lust auf Schmalz und Geraunze.“

Wie bewerten Die Strottern den Aufschwung des Wienerlieds und die Verbreitung des Wiener Dialekts in der Musik der vergangenen Jahre? „Es ist bestimmt hundert Jahre her, dass es so viel Aufmerksamkeit für das Wienerlied gab wie heute. Als wir vor dreißig Jahren damit angefangen haben, gab es abseits der traditionellen Wienerliedszene wenig Interesse. Dass das Wienerlied und die Wiener Liedermacher so zusammenwachsen würden, wie es heute der Fall ist, war nicht vorstellbar.“

Als leidenschaftliche Musikvermittler sind Die Strottern ganz besonders an Schnittstellen interessiert, an der Zusammenarbeit mit anderen Genres und Kunstformen. Mit dem Puppenspieler und Theatermacher Christoph Bochdanský gestalten sie zum wiederholten Mal ein Kinderprogramm für den Musikverein. Nach dem Erfolgstück „Der Luftikus“ präsentieren sie mit „Fuchs und Bär haben einen Plan“ im November ein berührendes Stück über das Alleinsein und gute Freundschaften: Fuchs und Bär wohnen im tiefen Wald und lernen dort eine kleine Freundin kennen – das einsame Vögelchen Twiditwi, das zwar noch nicht sprechen kann, dafür aber umso schöner seinen eigenen Namen singt. Bald ist niemand mehr einsam, und auch mit dem muffigen Mitternachtswolf, der noch tiefer im Wald wohnt und richtig gefährlich werden kann, werden es die drei neuen Freunde guten Mutes aufnehmen.

„Mit Christoph Bochdanský bringen wir archaische Stücke auf die Bühne – große Geschichten, in denen das Menschsein verhandelt wird. Mit seinen Puppen wird das für Kinder zu einem großartigen Erlebnis: Die Puppen sind wie von einem Bildhauer gemacht, und in ihre Gesichter kann man alles hineininterpretieren. Das ist die große Magie am Puppenspiel – zwischen der Figur und dem Zuseher steht kein Mensch, die Puppe lässt viel Spielraum für die eigene Emotion der Kinder“, sagt Lendl. „Man schaut fast in einen Spiegel. Puppentheaterstücke brauchen daher nicht viel Handlung, denn es geht vielmehr um Stimmung und Atmosphäre.“ Die Kinder tauchen in eine andere Welt ein und versinken geradezu in der Geschichte. „Es ist herrlich, wenn Christoph vor den Kindern, die von effektvollen Disney-Filmen geprägt sind, ein Stangerl aufklappt, aus dem drei Blütenblätter herauskommen – und den Kindern steht einfach nur der Mund offen.“

Mit einfachen, ausschließlich analogen Mitteln entstehen so, sehr entschlackt, handgeschnitzt und unmittelbar, packende Szenen und große Emotionen: Gitarre, Geige und Stimme begleiten schnelle Stimmungswechsel, das Aufblitzen eines Fuchsschwanzes lässt das junge Publikum ausflippen, ehe es sich aus dem magischen Bann des Puppen- und Musiktheaters löst und mit einem Ohrwurm nach Hause geht.

Isabella Pohl



Foto: Igor Ripak

Als leidenschaftliche Musikvermittler sind Die Strottern ganz besonders an Schnittstellen interessiert, an der Zusammenarbeit mit anderen Genres und Kunstformen – unter anderem mit dem Puppenspiel.

Samstag, 23. November 2024
Sonntag, 24. November 2024

Die Strottern

Klemens Lendl | Violine, Gesang
David Müller | Gitarre, Gesang
Christoph Bochdansky | Erzähler,
Puppenspieler, Puppenbau

Fuchs und Bär haben einen Plan
Neuproduktion Musikverein Wien
Konzert für Publikum ab 6 Jahren

Musik von
Die Strottern
(UA im Auftrag
der Gesellschaft der Musikfreunde
in Wien)

Dienstag, 3. Dezember 2024

Die Strottern

Klemens Lendl | Violine, Gesang
David Müller | Gitarre, Gesang

**Noch am Grabe pflanzt er
die Hoffnung auf**
Schubert, Wienerlieder und
Couplets



WIENER
MÄNNERGESANG-VEREIN
SEIT 1843

WEIHNACHTS-KONZERT

Sonntag,
15. Dezember 2024
19:30 Uhr

Goldener Saal | Musikverein, 1010 Wien

1. TEIL:

MÄNNERCHÖRE VON JUBILÄUMS- KOMPONISTEN

Giacomo Puccini, Anton Bruckner,
Peter Cornelius, Friedrich Smetana

2. TEIL:

Johann Sebastian Bach WEIHNACHTS- ORATORIUM

Die schönsten Chöre und Choräle aus allen 6 Teilen.

Mitwirkende:

Wiener Männergesang-Verein
Projektensemble des WMGV
Stammersdorfer Männergesangverein
Chor Allegro Vivace
KünstlerOrchester Wien

Künstlerische Gesamtleitung:
Günther Mohaupt

Kartenpreise: €86,-/€76,-/€65,-/€53,-/€41,-/€29,-/€10,-

www.wmgv.at

Foto: Lukas Meier/ansplash



WIENER
HOFMUSIKKAPELLE
Seit 1498



FEIERN SIE MIT UNS!

Seit 1498 gestaltet die Wiener Hofmusikkapelle auf höchstem musikalischen Niveau die Sonntagsmessen in der Hofburgkapelle.

Auch als
Gutschein
erhältlich!

Das Ensemble der Wiener Hofmusikkapelle:

Wiener Sängerknaben

**Mitglieder des
Orchesters & Herrenchors der
Wiener Staatsoper**

Choralschola der Hofburgkapelle

Messen um 9:15 Uhr im November & Dezember

03.11.24	Johanna Doderer	Friedensmesse
10.11.24	Joseph Haydn	Theresienmesse
17.11.24	Johanna Doderer	Friedensmesse
24.11.24	W. A. Mozart	Orgelsolomesse
01.12.24	Jacobus Gallus	Missa Pater noster
08.12.24	Johann Joseph Fux	Missa confidentiae
15.12.24	Jacobus Gallus	Missa Pater noster
22.12.24	Johann Joseph Fux	Missa confidentiae
25.12.24	Joseph Haydn	Missa Sancti Nicolai
29.12.24	W. A. Mozart	Missa brevis in B-Dur

Foto: Lukas Beck

Informationen zu Messen & Konzerten
sowie Tickets & Gutscheine:
www.hofmusikkapelle.gv.at
office@hofmusikkapelle.gv.at
und unter 01 533 99 27



Wiener Hofburgkapelle, Hofburg – Schweizerhof, 1010 Wien

KALENDARIUM NOVEMBER

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen.

GS Großer Saal
 BS Brahms-Saal
 GL Gläserner Saal / Magna Auditorium
 MT Metallener Saal
 ST Steinerner Saal / Horst Haschek Auditorium
 GvES Gottfried-von-Einem-Saal
 TQWHG Tanzquartier Halle G
 AO Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN

KONZERTE ANDERER VERANSTALTER

PROGRAMMSCHWERPUNKTE

01.	Fr	19.30	National Taiwan Symphony Orchestra N.N. Dirigent	Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“) sowie Werke von Shih und Chen	National Taiwan Symphony Orchestra Karten auf Anfrage
01.	Fr	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
02.	Sa	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie B-Dur, KV 319 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
03.	So	14.00	Kulturverein Orchester Wien Vienna Super Orchestra Chor Internationales Austauschmusikfestival in Wien Alexander Joel Dirigent	Nakajima: Good-by morning Beethoven: Symphonie Nr. 9 d-Moll, op. 125	European Music Consulting Japan Geschlossene Veranstaltung
03.	So	18.30	Norbert Trawöger & Gäste ST Vortrag und Gespräch	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im GS	Bruckner Orchester Linz Zählkarten an der Konzertkassa
03.	So	19.30	Bruckner Orchester Linz GS Markus Poschner Dirigent	Einführung in Bruckners 7. Sinfonie durch Dirigent Markus Poschner mit Klangbeispielen Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-Dur	Bruckner Orchester Linz € 89 79 69 59 49 39 20 6

KALENDARIUM NOVEMBER

03.	So BS	19.30 19.30	Ensemble Kontrapunkte Gottfried Rabl Dirigent, Moderation Ekaterina Krasko Sopran	Jubiläumskonzert – 50 Jahre Ensemble Kontrapunkte im Musikverein Werke von Dobrovicescu, Iannotta, Kagel, Vivier und Bryars	Kontrapunkte/1 € 55 51 43 37 29 19 9 FOKUS CLARA IANNOTTA Kooperation: WIEN MODERN
04.	Mo GL	18.00 18.00	Clara Iannotta Argo Kollektiv Tacet Quartett	Composition Lab Iannotta Iannotta: earthing – dead wasps (obituary); für Streichquartett und Elektronik echo from afar (ii); für sechs Instrumente und Elektronik Chen: A lone Wheat Grain fell to the field – still solitary; für Ensemble mit verstärkten Objekten. Version 2024 Franza: Electrical parasites infect an imaginary maze (UA) Konishi: Melting Beings (UA) Anschließend: Auf ein Glas mit Clara Iannotta und Yoko Konishi, Yuheng Chen und Giuseppe Franza exklusiv für Konzertbesucher:innen der Konzerte im GL und BS	High Class I/1 € 20 FOKUS CLARA IANNOTTA Partner: mdw Kooperation: WIEN MODERN
04.	Mo GS	19.30 19.30	Österreichisch-Koreanische Philharmonie Martin Haselböck Dirigent	Mozart: Ouvertüre zur Oper „Le nozze di Figaro“, KV 492 Haydn: Violoncellokonzert D-Dur, Hob. VIIb:2 Beethoven: Lieder Dabin: Prayers in Autumn Schubert: Symphonie Nr. 8 C-Dur, D 944	Botschaft der Republik Korea Geschlossene Veranstaltung
04.	Mo BS	20.00 20.00	Arditti String Quartet Clara Iannotta Live-Elektronik	Iannotta: dead wasps in the jam-jar (iii) Schönberg: Streichquartett Nr. 3, op. 30 Czernowin: Ezov [Moos] (ÖEA) Xenakis: Tetras	AO € 25 FOKUS CLARA IANNOTTA Produktion: WIEN MODERN Kooperation Musikverein Eintritt frei – Zählkarten für Besucher:innen des 20.00 Uhr Konzertes nach Verfügbarkeit an der Konzertkassa
05.	Di GS	15.30 15.30	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Andrej Vesel Dirigent Albert Hosp Moderation	Lieben Sie Beethoven? Beethoven: Symphonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55, „Eroica“	Tonkünstler-Orchester € 34 16 5
05.	Di MT	18.45 18.45	Rêverie Saxophonquartett	Start Up! – Vorkonzert Werke von Jeanjean, Lago und Bernstein	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
05.	Di GS	19.30 19.30	Wiener Jeunesse Orchester Katharina Wincor Dirigentin Katharina Paul Horn	Einem: Tanz-Rondo, op. 27 Strauss: Hornkonzert Nr. 1 Es-Dur, op. 11 Rachmaninow: Symphonische Tänze für Orchester, op. 45	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56

KALENDARIUM NOVEMBER

05.	Di BS	20.00 Arditti String Quartet Christina Daletska Sopran	Paredes: Diálogos apócrifos (UA – Auftrag Wien Modern im Rahmen von Schönberg 150 und weit/ neue musik weingarten) Nono: Fragmente – Stille, An Diotima Schönberg: Streichquartett Nr. 2 fis-Moll, op. 10; 2 reine Instrumentalsätze und 2 Vertonungen von Gedichten Stefan Georges für Sopran und Streichquartett	AO € 25 FOKUS CLARA IANNOTTA Produktion: WIEN MODERN
06.	Mi GS	19.30 Asmik Grigorian Sopran Lukas Geniušas Klavier	Lieder von Rachmaninow	Große Solist:innen/2 Liederabende/2 € 125 116 106 86 64 52 31 12
06.	Mi BS	20.00 Haydn-Quartett	Haydn: Streichquartett D-Dur, Hob. III:70 Beethoven: Streichquartett G-Dur, op. 18/2 Verdi: Streichquartett e-Moll	Classic Exclusive OG € 69 59 39 29 10
06.	Mi GL	20.00 Michael Dangl Lesung OÖ. Concert-Schrammeln	Unterhalte dich gut! Wienerisch-Heiteres von Raimund bis Polgar Mit Schrammelmusik, Raimund-Liedern und -Paraphrasen	Wort Musik II/1 € 48 37 27 8
07.	Do GS	19.30 Rudolf Buchbinder Klavier Renaud Capuçon Violine Gautier Capuçon Violoncello	Schubert: Klaviertrio B-Dur, D 898 Klaviertrio Es-Dur, D 929	Musik(verein) entdecken/1 Kammermusik-Zyklus/1 € 115 108 96 80 62 50 29 12 FRANZ SCHUBERT RUDOLF BUCHBINDER
07.	Do BS	19.30 Artis-Quartett	Haydn: Streichquartett d-Moll, Hob. III:43 Mayer: Streichquartett g-Moll, op. 14 Zemlinsky: Streichquartett Nr. 2, op. 15	Artis-Quartett/1 € 63 57 47 41 34 23 9
08.	Fr MT	16.00 Lofoten Cello Duo Julia Ruthensteiner-Schwarz Gesang, Schauspiel, Konzept	Ein Klangteppich zum Träumen Konzert für Babys und Kleinkinder bis zu 3 Jahren	Dodo und Tatz FR 16/2 Restkarten zu € 21 auf Anfrage
08.	Fr GS	19.30 Transylvanian Targu Mures Philharmonic State Orchestra Pablo Boggiano Dirigent	Werke von Enescu, Piazzolla und Bartók	SC Media All Prest SRL € 60 52 45 38 30 20 15 10
08.	Fr BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
09.	Sa MT	11.00 14.00 16.00 MT	Ein Klangteppich zum Träumen siehe Freitag, 08.11.2024, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SA 11/2, 14/2, 16/2 Restkarten zu € 21 auf Anfrage
09.	Sa GS	15.30 London Philharmonic Orchestra Edward Gardner Dirigent Vikingur Ólafsson Klavier	Brahms: Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll, op. 15 Beethoven: Symphonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55, „Eroica“	Das Goldene Musikvereins- abonement I/2 € 145 132 117 93 70 62 35 12 FOKUS VÍKINGUR ÓLAFSSON
09.	Sa GL	18.00 Adrian Eröd Bariton Christoph Traxler Klavier Hartmut Krones Gesprächs- partner Ursula Magnes Moderation	Egon Wellesz – zum 50. Todestag Adrian Eröd singt Lieder von Wellesz, Mozart und Reimann aus seiner neuen CD und gibt Interviews zu Egon Wellesz und der CD	AO Eintritt frei – Zählkarten an der Konzertkassa Zählkarten sind bereits verfügbar

KALENDARIUM NOVEMBER

09.	Sa GS	19.30 Orchester von St. Augustin Chor von St. Augustin Peter Tiefengraber Dirigent	Mozart: Ouvertüre zur Oper „Le nozze di Figaro“, KV 492 Haydn: Trompetenkonzert Es-Dur, Hob. VIIe:1 Bruckner: Messe Nr. 1 d-Moll	Musik der Meister/2 € 79 68 60 52 46 40 35 15
09.	Sa BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
10.	So MT	11.00 14.00 16.00 MT	Ein Klangteppich zum Träumen siehe Freitag, 08.11.2024, 16.00 Uhr	Dodo und Tatz SO 11/2, 14/2, 16/2 Restkarten zu € 21 auf Anfrage
10.	So GS	20.00 Ensemble of the Royal Opera House Covent Garden Daniel Oren Dirigent Adam Gutseriev Klavier	Rossini: Ouvertüre zu „Der Barbier von Sevilla“ Beethoven: Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur, op. 15 Tschaikowskij: Souvenir de Florence, op. 70	Deart Management Inc. € 75 69 59 49 42 34 23 10
11.	Mo GS	19.30 Philharmonie der Universität Wien Vijay Upadhyaya Dirigent	Impact4Music: Vielfalt in Harmonie gesponsert von Genshin Impact	Cognosphere Pte. Ltd. € 70 60 55 50 15 10 5
12.	Di BS	19.30 Bach Consort Wien Rubén Dubrovsky Dirigent	Telemann: Ouvertüre für zwei Hörner, zwei Oboen, Streicher und Basso continuo, TWV 55:F3 Händel: Ouvertüre und Ballettmusik aus der Oper „Alcina“, HWV 34 sowie weitere Werke von Telemann und Händel	Musica Antiqua/2 € 72 62 54 45 36 25 11
12.	Di GS	20.00 Covent Garden Sinfonietta Daniel Oren Dirigent Dali Gutserieva Violoncello	Prokofjew: Symphonie Nr. 1 D-Dur, op. 25 Haydn: Violoncellokonzert C-Dur, Hob. VIIIb:1 Mozart: Ballettmusik zu „Idomeneo“, KV 367	Deart Management Inc. € 75 69 59 49 42 34 23 10
13.	Mi GS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
14.	Do GS	19.30 Sächsische Staatskapelle Dresden Daniele Gatti Dirigent Frank Peter Zimmermann Violine	Saariaho: Ciel d'hiver Schumann: Violinkonzert d-Moll, WoO 1 Symphonie Nr. 2 C-Dur, op. 61	Meisterinterpret:innen II/2 € 150 134 118 93 71 56 35 12
15.	Fr BS	18.45 Klaus Laczika	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
15.	Fr GS	19.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Fabio Luisi Dirigent Marie-Ange Nguci Klavier	Mozart: Klavierkonzert d-Moll, KV 466 Bruckner: Symphonie Nr. 9 d-Moll	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7
15.	Fr BS	20.00 Haydn-Quartett Clara Salomon Viola	Haydn: Streichquartett op. 64/5 „Lerche“ Dvořák: Ausgewählte Stücke aus „Zypressen“ Bruckner: Streichquintett F-Dur	Classic Exclusive OG € 69 59 39 29 10
15.	Fr MT	20.00 Ineo Quartett Kasumi Yui Klavier	Legacy Bacewicz: Streichquartett Nr. 4 Klavierquintett Nr. 1 Schostakowitsch: Klavierquintett g-Moll, op. 57	Young Musicians/2 € 27 22

KALENDARIUM NOVEMBER

16.	Sa GS	19.30 Wiener KammerOrchester Arnold Schoenberg Chor Erwin Ortner künstlerische Leitung Francisco Navarro Lara Dirigent Nathalie Peña-Comas Sopran Sofiya Almazova Mezzosopran Jörg Schneider Tenor Alexandre Beuchat Bariton Francisca Gavilán Zurita Flöte Alejandro Loguercio Violine	Emotions Suppè: Ouvertüre zur Komödie „Dichter und Bauer“ Mascagni: Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria rusticana“ Orff: „O Fortuna“ aus „Carmina Burana“ sowie Werke von Delibes, Navarro Lara, Beethoven, Bizet, Strauß, Strauß Sohn, Williams und Mahler	Escuela de Dirección de Orquesta y Banda „Maestro Navarro Lara“ S. L. € 127 97 87 77 47 27 17 7
16.	Sa TQWHG	19.30 Black Page Orchestra Christina Bauer Klangregie Irene Delago-Jiménez Dirigentin Eva-Maria Schaller Choreo- graphie, Tanz Mani Obeya Tanz, Gesang Georg Bochow Countertenor Tänzer:innen der MUK Wien	Kranebitter/Schaller: O! A Biography	Black Page Orchestra/1 Kartenbüro Tanzquartier Produktion: WIEN MODERN TQW Tanzquartier Wien Kooperation Musikverein
16.	Sa BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie B-Dur, KV 319 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
17.	So GS	11.00 Akademischer Orchester- verein in Wien Christian Birnbaum Dirigent Rudolf Leopold Violoncello	Elgar: Violoncellokonzert e-Moll, op. 85 Mahler: Symphonie Nr. 1 D-Dur	Akademischer Orchester- verein in Wien € 63 54 47 42 37 32 28 11
17.	So GL	14.45 Klaus Laczika	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
17.	So GS	15.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Fabio Luisi Dirigent Marie-Ange Nguci Klavier	Mozart: Klavierkonzert d-Moll, KV 466 Bruckner: Symphonie Nr. 9 d-Moll	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7
17.	So MT	18.45 Eva Lesage Violine	Start Up! – Vorkonzert	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
17.	So GS	19.30 Stuttgarter Kammerorchester Nil Venditti Dirigentin Benjamin Herzl Violine	Say: Chamber Symphony, op. 62 Mozart: Klavierkonzert A-Dur, KV 219 sowie Werke von Mendelssohn Bartholdy und Bartók	Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
18.	Mo GS	19.30 Internationale Interpreten	Chinesisches Chorkonzert mit Klavierbegleitung	Development Foundation Karten auf Anfrage

JOSEFSTADT

Theater

Ferdinand Raimund Der Alpenkönig und der Menschenfeind

Regie Josef E. Köpplinger

Mit Michael Dangl,
Günter Franzmeier, Melanie Hackl,
Alexandra Krismer, Johanna Mahaffy,
Paul Matić, Martin Niedermair,
Tobias Reinthaller, Johannes Seilern,
Alexander Strömer, Susanna Wiegand,
Nadine Zeintl u. a.



Trailer zu sehen auf



www.josefstadt.org

Karten und Info unter: T 01-42-700-300



radio
klassik
STEPHANSDOM

Weiterhin
Gefühle
einschalten?

radioklassik.at



KALENDARIUM NOVEMBER

19.	Di	18.50	PHACE	Manos Tsangaris: Schönes Wetter in Gmunden.	AO
		19.15	Hyun-Jung Berger	Sechs öffentliche Privataufführungen	Kartenbüro Wien Modern
		19.40	Violoncello	(Stationentheater)	
		20.00	Valentin Postlmayr Arnold 1	(UA – Auftrag Wien Modern im Rahmen von	Die Veranstaltung ist nicht
		20.15	Paula Jeckstadt Mathilde 1	Schönberg 150)	barrierefrei zugänglich.
	BS	(Sopran)		Produktion:	
			Annette Schön Müller	WIEN	
			Mathilde 2 (Mezzosopran)	MODERN	
			Rupert Lehofer Arnold 2		
			May Garzon Elsa Bienenfeld	Koproduktion Musikvereine	
				Kooperation Arnold Schönberg	
				Center	
19.	Di	19.30	Wiener Symphoniker	Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-Dur – Adagio	Die Große Symphonie B/2
	GS		Marie Jacquot Dirigentin María Dueñas Violine	Bruch: Violinkonzert g-Moll, op. 26 Brahms: Klavierquartett Nr. 1 g-Moll, op. 25; gesetzt für Orchester von Schönberg	€ 125 116 106 86 64 52 31 12
20.	Mi			Manos Tsangaris: Schönes Wetter in Gmunden.	AO
				siehe Dienstag, 19.11.2024, 18.50 Uhr	Kartenbüro Wien Modern
20.	Mi	19.30	Wiener Symphoniker	Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-Dur – Adagio	Die Große Symphonie A/2
	GS		Marie Jacquot Dirigentin María Dueñas Violine	Bruch: Violinkonzert g-Moll, op. 26 Brahms: Klavierquartett Nr. 1 g-Moll, op. 25; gesetzt für Orchester von Schönberg	€ 125 116 106 86 64 52 31 12
				Anschließend im GL:	
				Auf ein Glas mit Marie Jacquot – Wie wollen wir	
				zusammenleben?	
				exklusiv für Konzertbesucher:innen	
21.	Do			Manos Tsangaris: Schönes Wetter in Gmunden.	AO
				siehe Dienstag, 19.11.2024, 18.50 Uhr	Kartenbüro Wien Modern
21.	Do	19.30	Il Pomo d'Oro	Mozart: Symphonie D-Dur, KV 133	Soirée musicale/1
	GS		Maxim Emelyanychev Dirigent Johannes Hinterholzer Horn	Hornkonzert Es-Dur, KV 417 Symphonie Es-Dur, KV 543	€ 98 94 81 69 57 44 25 12
22.	Fr	14.45	Clara Sophie Hinterholzer	Start Up! – Vorkonzert	Jeunesse
	MT		Fagott		Karten Tel. 505 63 56
22.	Fr	15.30	Wiener Philharmoniker	Hartl: April. Ballade für großes Orchester, op. 39	öffentliche Probe der
	GS		Alain Altinoglu Dirigent Sophie Dervaux Fagott	Jolivet: Konzert für Fagott, Streichorchester, Harfe und Klavier Berlioz: Symphonie fantastique, op. 14	Wiener Philharmoniker Jeunesse Karten Tel. 505 63 56
22.	Fr	20.00	Die SchlossCapelle	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“	Classic Exclusive OG
	GS		Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	€ 83 69 53 33 15
23.	Sa	11.00	Die Strottern	Fuchs und Bär haben einen Plan	Allegretto SA 11/1, 15/1
		15.00	Christoph Bochdanský	Musik von Die Strottern (UA)	€ 32
	BS		Erzähler, Puppenspieler u. a.	Konzert für Publikum ab 6 Jahren	
23.	Sa	15.30	Wiener Philharmoniker	Hartl: April. Ballade für großes Orchester, op. 39	Wiener Philharmoniker/Sa
	GS		Alain Altinoglu Dirigent Sophie Dervaux Fagott	Jolivet: Konzert für Fagott, Streichorchester, Harfe und Klavier Berlioz: Symphonie fantastique, op. 14	Kartenbüro Wr. Philharmoniker

KALENDARIUM NOVEMBER

23.	Sa GS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
24.	So GS	11.00 Wiener Philharmoniker Alain Altinoglu Dirigent Sophie Dervaux Fagott	Hart: April. Ballade für großes Orchester, op. 39 Jolivet: Konzert für Fagott, Streichorchester, Harfe und Klavier Berlioz: Symphonie fantastique, op. 14	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
24.	So BS	11.00 15.00 Fuchs und Bär haben einen Plan siehe Samstag, 23.11.2024, 11.00 Uhr		Allegretto SO 11/1, 15/1 € 32
24.	So GS	15.30 Orchesterverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ProChoro Michal Juraszek Dirigent Miriam Kutrowatz Sopran Liviu Holender Bariton	Brahms: Ein deutsches Requiem, op. 45	AO € 56 43 33 28 23 19 12 7
24.	So GS	20.00 Alpen Symphonie Orchester Etienne Siebens Dirigent	Puccini: Preludio sinfonico Zandonai: Rapsodia Trentina Respighi: Feste Romane. Symphonische Dichtung Fontane die Roma. Symphonische Dichtung Pini die Roma. Symphonische Dichtung	Associazione Euritmus € 68 62 54 45 39 29 21 7
24.	So BS	20.00 Haydn-Quartett	Haydn: Streichquartett B-Dur, Hob. III:67 Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 1 C-Dur, op. 49 Czerny: Streichquartett c-Moll	Classic Exclusive OG € 69 59 39 29 10
25.	Mo BS	18.30 Ensemble Wien Robert Bauerstatter Viola Raphael Flieder Violoncello	Dvořák: Streichquintett G-Dur, op. 77 Tschaikowskij: Streichsextett d-Moll, op. 70, „Souvenir de Florence“	Ensemble Wien/2 € 63 57 47 41 34 23 9
25.	Mo GS	19.30 Orchestre des Champs- Élysées Collegium Vocale Gent Philippe Herreweghe Dirigent Kristian Bezuidenhout Klavier Robin Johannsen Sopran Sophie Harmsen Mezzosopran Benjamin Hulett Tenor Samuel Hasselhorn Bass	Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur, op. 58 Messe C-Dur, op. 86	Meisterinterpret:innen I/2 € 130 120 112 89 65 52 30 12
26.	Di BS	18.30 Mitglieder der Wiener Philharmoniker Ausgewählte Schulklassen	passwort:klassik Klingende Konzerteinführung zum Abonnement- konzert der Wiener Philharmoniker	passwort:klassik/Wr. Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
26.	Di GS	19.30 Wiener Philharmoniker Alain Altinoglu Dirigent Sophie Dervaux Fagott	Hart: April. Ballade für großes Orchester, op. 39 Jolivet: Konzert für Fagott, Streichorchester, Harfe und Klavier Berlioz: Symphonie fantastique, op. 14	Wiener Philharmoniker/Soirée Kartenbüro Wr. Philharmoniker
27.	Mi BS	18.30 Manfred Welte Amir Safari	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im BS	Eintritt frei – Zählkarten an der Konzertkassa

KALENDARIUM NOVEMBER

27.	Mi BS	19.30 19.30	Wiener Concert-Verein Glass Marcano Dirigentin Richard Galliano Akkordeon	Mozart: Eine kleine Nachtmusik G-Dur, KV 525 Galliano: Opale. Concerto for akkordeon and strings Safari: Dreaming in Opxoigel (UA) sowie Werke von Mozart, Galliano und Piazzolla	Wiener Concert-Verein/2 € 65 58 49 42 35 24 11
Anschließend: Auf ein Glas mit Glass Marcano – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen					
27.	Mi GS	20.00 20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
28.	Do BS	19.30 19.30	Il Fuoco eterno Christoph Anzböck Leitung Johannes Prominczel Moderation	Zu habsburgerischen Geburts- und Namenstagen – Musikalisches Feiern am barocken Kaiserhof Werke von Bononcini, Caldara, Fux u. a.	Aus der Schatzkammer/2 € 39 33 30 28 24 20 9
29.	Fr MT	9.00 10.30	Albert Landertinger Posaune, Maus, Konzept Josef Herzer Violine Bernhard Walchshofer Akkordeon José Antonio Cortez Cortés Kontrabass, Gesang	Topolina übersiedelt Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Topolina Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
29.	Fr GS	19.30 19.30	ORF RSO Wien Susanne Blumenthal Dirigentin Nicolas Hodges Klavier	Claudio Abbado Konzert Cage: Concert for piano and orchestra Call for Scores Orchesterwerke Schönberg 2024: Glinsner: Ein Baum. Entwurzelt. Der ins Leere fällt ... für Orchester Geng: Musik für Kammerorchester (UA) Elia: Aima [Blut] für Orchester (UA)	AO € 30 Produktion: WIEN MODERN
Anschließend im GvES: Bar Modern exklusiv für Konzertbesucher:innen					
29.	Fr BS	20.00 20.00	Haydn-Quartett	Haydn: Streichquartett F-Dur, Hob. III:73 Webern: Langsamer Satz für Streichquartett Brahms: Streichquartett c-Moll, op. 51/1	Classic Exclusive OG € 69 59 39 29 10
30.	Sa MT	11.00 13.00 15.00		Topolina übersiedelt siehe Freitag, 29.11.2024, 9.00 Uhr	Topolina SA 11/1, 13/1, 15/1 € 23
30.	Sa GL	18.45 18.45	Haide Tenner-Russ	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
30.	Sa GS	19.30 19.30	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Jun Märkl Dirigent Carolin Widmann Violine	Schubert: Polonaise für Violine und Orchester B-Dur, D 580 Widmann: Violinkonzert Nr. 2 Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 73	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7
30.	Sa BS	20.00 20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Haydn: Symphonie C-Dur, Hob. I:63, „La Roxolana“ Mozart: Symphonie g-Moll, KV 550 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15

14./15. Dezember

MAX MÜLLER KNACKT NÜSSE

Kein Fest ist auch nur annähernd stark mit einprägsamen Melodien verbunden wie Weihnachten. Neben den einschlägigen Liedern, die einem im Advent durch die Ohren und im besten Fall auch über die Lippen gehen, gehören natürlich auch Melodien aus Tschaikowskij's „Nussknacker“ zum Weihnachtsrepertoire. Im Musikverein verbindet Max Müller nun die berühmten Evergreens des russischen Komponisten mit der Erzählung „Geschichte eines Nussknackers“ von Alexandre Dumas dem Älteren. Den musikalischen Part übernehmen Musiker:innen rund um das aus Wien stammende Adamas Quartett, die eine eigens für diesen Abend erstellte Kammermusikfassung spielen, die nichts an der Farbigkeit der ursprünglich für Orchester geschriebenen Musik fehlen lässt. Max-Müller-Fans dürfen sich dabei auch auf drei Arien von Tschaikowskij freuen, die der Publikumsliebling, eingebettet in die Handlung, zum Besten geben wird.

Max Müller



Foto: Linda Gschwentner

16./17. Dezember

STARS AUS FRANKREICH

Alain Altinoglu zählt zu jenen gar nicht zahlreichen Dirigenten, die sowohl mit den Wiener Symphonikern als auch mit den Wiener Philharmonikern verbunden sind. Im Dezember gastiert der französische Dirigent mit armenischen Wurzeln nun an zwei Abenden mit seinem eigenen Orchester im Großen Musikvereinssaal – dem hr-Symphonieorchester aus Frankfurt. Zwei Stars aus Frankreich begleiten den angesehenen Klangkörper und seinen Chef nach Wien. In Arthur Honeggers Oratorium „Jeanne d'Arc au Bûcher“ leiht Oscar-Preisträgerin Marion Cotillard, bekannt unter anderem aus der Édith-Piaf-Verfilmung „La vie en rose“, der Heiligen Johanna von Orléans ihre kostbare Stimme. Garant für einen eleganten Ton in Edward Elgars Violoncellokonzert ist Gautier Capuçon.

Alain Altinoglu



Foto: PhotoWerk

15. Dezember

DIE EXZELLENZ DER JUNGEN

Welch exzellente Musiker:innen das Musikland Österreich auch im 21. Jahrhundert hervorbringt, ist am 15. Dezember im Brahms-Saal wieder einmal eindrucksvoll zu erleben: Julia Hagen ist noch keine dreißig, stammt aus einer Salzburger Musikerfamilie, studierte Violoncello u. a. bei Heinrich Schiff und gewann den im Musikverein ausgetragenen hochdotierten UBS (vormals: Credit Suisse) Young Artist Award 2024, mit dem auch ein Auftritt mit den Wiener Philharmonikern unter Christian Thielemann beim diesjährigen Lucerne Festival verbunden war. Lukas Sternath ist Wiener, 23 Jahre jung, absolviert sein Klavierstudium derzeit bei Igor Levit und machte 2022 mit seinem Sieg beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München von sich reden. Beide gehören mittlerweile weltweit zu den vielgefragten Musiker:innen der jungen Generation und sind natürlich auch schon im Musikverein aufgetreten. Ein gemeinsamer Sonatenabend führt Julia Hagen und Lukas Sternath nun hierher zurück, mit Werken von Debussy, Franck und Rachmaninow.

Julia Hagen und Lukas Sternath



Fotos: Simon Pauly (Julia Hagen), Thomas Rabsch (Lukas Sternath)

4. Dezember

DER DIRIGENT AM KLAVIER

Dass Philippe Jordan einer der ganz großen Dirigenten unserer Zeit ist, steht außer Frage. Wiens Musikfreundinnen und Musikfreunde durften sich im Musikverein in der Vergangenheit aber auch schon mehrfach von seiner beeindruckenden Meisterschaft am Klavier überzeugen, sei es als Kammermusiker im Verein mit Kollegen aus den Reihen der Wiener Philharmoniker, sei es als Liedpianist mit Sopranistin Renée Fleming, der „die Begleitung zum feinmaschigen, schwebenden Klangkosmos werden lässt“, wie die Kritik hervorhob. Und nach einem seiner fulminanten Konzerte als Chefdirigent des Orchestre de l'Opéra National de Paris setzte sich Jordan kurzerhand für eine vierhändige Zugabe zum Solisten Jean-Yves Thibaudet ans Klavier. Die enge musikalische wie wohl auch persönliche Verbundenheit Philippe Jordans mit den Wiener Philharmonikern hat sich während seiner Zeit als Musikdirektor der Wiener Staatsoper weiter vertieft. Im Zyklus „Ensembles der Wiener Philharmoniker“ wird diese Verbundenheit erneut kammermusikalisch hörbar: in Klavierquintetten von Mendelssohn und Brahms.

Philippe Jordan



Foto: Peter Mayr

6. Dezember

KAMMERMUSIK IM HERZEN

In der laufenden Saison nimmt die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien eine der derzeit besten und außergewöhnlichsten Geigerinnen in den Fokus: Janine Jansen. Die Niederländerin ist als Solistin mit Orchester, mit einem Rezital- und einem Kammermusikprogramm im Musikverein zu erleben. Den Reigen ihrer Fokus-Konzerte beginnt sie fast auf den Tag genau zwanzig Jahre nach ihrem Debüt bei der Gesellschaft der Musikfreunde, das sie damals in einem Kammermusikprogramm gab. Der kammermusikalische Aspekt des Musizierens ist ihr von jeher besonders wichtig, gleich mit wie vielen Partner:innen sie auf der Bühne steht. In ihrem ersten Fokus-Konzert widmet sie sich mit ihrem regelmäßigen Pianisten Denis Kozhukin einem fein abgestimmten deutsch-französischen Programm: Sonaten von Schumann, Brahms, Poulenc und Ravel sowie dem Thema mit Variationen von Olivier Messiaen.

Janine Jansen



Foto: Julia Wesely

5. Dezember

HOHE ANSCHLAGKUNST

Wer das gesamte Klavierwerk von Johann Sebastian Bach aufnimmt, hat gemeinhin einen langen Atem. Die kanadische Pianistin Angela Hewitt hat nicht nur eine vielbeachtete Gesamteinspielung vorgelegt, sondern verfolgt seit dem Gewinn wichtiger Wettbewerbe beharrlich ihren künstlerischen Weg, der sie regelmäßig in die wichtigsten Zentren der Musikwelt führt. Nun macht die Pianistin im Brahms-Saal des Musikvereins Station – mit einem Programm, in dem natürlich Johann Sebastian Bach nicht fehlen darf, in dem ihre hohe Anschlagkunst aber auch Komponisten wie Händel, Mozart und Brahms zugutekommt.

Angela Hewitt



Foto: James Katz

VORSCHAU DEZEMBER

Bitte beachten Sie, dass der Vorverkauf für die hier genannten Konzerte bereits begonnen haben kann und einzelne Preiskategorien beim Erscheinen des Kalendariums bereits ausverkauft sein könnten. Ebenso ist es möglich, dass bei einzelnen Konzerten auf Grund der Auslastung durch das Abonnement gar keine Einzelkarten mehr verkauft werden dürfen.

- GS Großer Saal
- BS Brahms-Saal
- GL Gläserner Saal / Magna Auditorium
- MT Metallener Saal
- ST Steinerner Saal / Horst Haschek Auditorium
- SO Wiener Staatsoper
- KH-Sch Konzerthaus Schubert-Saal
- AO Außerordentliches Gesellschaftskonzert

EIGENVERANSTALTUNGEN DER GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE IN WIEN

KONZERTE ANDERER VERANSTALTER

PROGRAMMSCHWERPUNKTE

01.	So ST	Michele Calella Vortrag	Einführungsvortrag zum Konzert um 11.00 Uhr im GS	Eintritt frei – Zählkarten an der Konzertkassa
01.	So GS	Orchester Wiener Akademie Chorus sine nomine Martin Haselböck Dirigent Hélène Walter Sopran Reginald Mobley Altus Benjamin Hulett Tenor Stefan Zenkl Bass	Bach: Weihnachtsoratorium, BWV 248 – Kantaten I, II, IV und VI	Wiener Akademie/2 € 85 77 65 58 50 33 25 12
01.	So 11.00, 13.00, 15.00 MT	Albert Landertinger Posaune, Maus, Konzept Josef Herzer Violine Bernhard Walchshofer Akkordeon José Antonio Cortez Cortés Kontrabass, Gesang	Topolina übersiedelt Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Topolina SO 11/1, 13/1, 15/1 Restkarten zu € 23 auf Anfrage
01.	So GL	Haide Tenner-Russ	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
01.	So GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Jun Märkl Dirigent Carolin Widmann Violine	Schubert: Polonaise für Violine und Orchester B-Dur, D 580 Widmann: Violinkonzert Nr. 2 Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 73	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 17

VORSCHAU DEZEMBER

01.	So BS	19.00	Jugendsymphonieorchester aus Zypern Chor des Musikgymnasiums Limassol Yiorgos Kountouris Dirigent Eleni Kyprianou Dirigentin	Werke von Johann Strauß Sohn, Gaetano Donizetti, Giacomo Puccini, Emmerich Kálmán sowie griechische und zypriotische Stücke und Lieder	Zypriotisches Kulturzentrum Karten auf Anfrage
02.	Mo BS	18.30	Finalist:innen des Bösendorfer Klavierwettbewerbs 2024 Klavier	Werke von Haydn, Mozart, Beethoven sowie romantisches, modernes und zeitgenössisches Repertoire	mdw Institut für Konzertfach Klavier Karten auf Anfrage
02.	Mo GL	19.30	Ensemble Kontrapunkte Gottfried Rabl Dirigent, Moderation	Im Winter Tanaka: Frozen Horizon Glojnarić: sugarcoating (v3.0) Abrahamsen: Winternacht Dennehy: Land of Winter	Kontrapunkte/2 € 37 31 25 8
02.	Mo GS	20.15	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59 15
03.	Di BS	19.30	Altenberg Trio Chaos String Quartet	Chausson: Konzert für Klavier, Violine und Streichquartett D-Dur, op. 21 Tschaikowskij: Klaviertrio a-Moll, op. 50	Altenberg Trio/2 € 63 57 47 41 34 23 9
03.	Di GS	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
03.	Di GL	20.00	Die Strottern	Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf – Schubert, Wienerlieder und Couplets Anschließend: Auf ein Glas mit Die Strottern – Wie wollen wir zusammenleben?	Magna Nomina/2 € 48 37 27 8
04.	Mi BS	19.30	Rainer Honeck Violine Lucas Takeshi Stratmann Violine Tobias Lea Viola Michael Strasser Viola Sebastian Bru Violoncello Philippe Jordan Klavier	Mendelssohn Bartholdy: Streichquintett B-Dur, op. 87 Brahms: Klavierquintett f-Moll, op. 34	Ensembles der Wiener Philharmoniker/2 € 70 60 52 44 36 25 11
04.	Mi GS	20.15	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59 15
05.	Do BS	19.30	Angela Hewitt Klavier	Mozart: Fantasie c-Moll, KV 475 Sonate c-Moll, KV 457 Bach: Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll, BWV 903 sowie Werke von Händel und Brahms	Klavier-Zyklus/2 € 65 58 49 42 35 24 11
05.	Do GS	20.00	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15

VORSCHAU DEZEMBER

06.	Fr 19.30 GS	Janine Jansen Violine Denis Kozhukhin Klavier	Schumann: Violinsonate a-Moll, op. 105 Brahms: Violinsonate Nr. 2 A-Dur, op. 100 Poulenc: Violinsonate Messiaen: Thème et variations für Violine und Klavier Ravel: Violinsonate G-Dur	Große Solist:innen/3 € 120 114 98 80 67 52 31 12 FOKUS JANINE JANSEN
06.	Fr 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
07.	Sa 19.30 GS	Concentus Musicus Wien Stefan Gottfried Dirigent	J. B. Bach: Overture für Streicher und Basso continuo Nr. 1 g-Moll J. C. F. Bach: Sinfonia d-Moll J. S. Bach: Sinfonia D-Dur, BWV 1045 C. P. E. Bach: Symphonie für Streicher und Basso continuo h-Moll, Wq 182/5 J. S. Bach: Overture Nr. 3 D-Dur, BWV 1068	Concentus Musicus/2 € 130 120 112 89 65 52 31 12
07.	Sa 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
08.	So 11.00 GS	Imperial Philharmonic Pablo Boggiano Dirigent Arabella Fenyves Gesang Zoltan Keresztes Klavier	Film Music Matinee: Hollywood's Greatest Hits Werke von Williams, Morricone und andere beliebte Filmmelodien	The VIPH's (Inh. Zita Kalakatroni, MA) € 105 95 80 65 52 40 27 17
08.	So 15.00 BS	Anton Zeilinger Christoph Ransmayr Andrea Breth	Wie kommt das Neue in die Welt? Anton Zeilinger im Gespräch mit Andrea Breth und Christoph Ransmayr	MV Perspektiven: Anton Zeilinger/2 € 15
08.	So 15.30 GS	Filharmonie Brno Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn Dennis Russell Davies Dirigent Petr Fiala Chorleiter	Korngold: „Der Sturm“ für Chor und Orchester Einfache Lieder, op. 9 Foerster: Festliche Overture, op. 70 Mahler: Das klagende Lied. Ballade in zwei Teilen	Filharmonie Brno € 65 55 50 40 30 20 10
08.	So 17.30 SO	Orchester der Wiener Staatsoper Chor der Wiener Staatsoper Christian Thielemann Dirigent Herbert Wernicke Inszenierung, Ausstattung Michael Spyres Giovanni Pierluigi Palestrina Günther Groissböck Papst Pius IV. und andere	Pfitzner: Palestrina. Eine musikalische Legende in drei Akten	MV Perspektiven: Anton Zeilinger/2, in Kooperation mit der Wiener Staatsoper Bundestheaterkassen im Opernfoyer +43 1 514 44 7880
08.	So 19.30 GS	Wiener Domorchester Wiener Domchor Markus Landerer Dirigent Cornelia Horak Sopran Sebastian Kolarz-Löschberger Horn	Haydn: Te Deum C-Dur, Hob. XXIIIc:2 Mozart: Exsultate, jubilate. Motette, KV 165 Hornkonzert Es-Dur, KV 417 Nicolai: Messe D-Dur; Wiener Fassung	Musik der Meister/3 € 78 68 60 52 46 40 35 15
08.	So 20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15

VORSCHAU DEZEMBER

08.	So 20.00 GL	ALMA	Cherubim Fernab von Adventmarkt-Idylle und Christbaum- klischees haben ALMA ein Programm entwickelt, das dennoch der „stillen Zeit“ gewidmet ist.	Mixed Line-Up € 48 37 27 8
Anschließend: Auf ein Glas mit Mitgliedern des Ensembles ALMA – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen				
09.	Mo 15.00 BS	Cuore Piano Trio Veronika Mandl Moderation	Lieb Nachtigall, wach auf	Souvenir/2 € 21
09.	Mo 19.30 GS	Webern Symphonie Orchester Lorenzo Viotti Dirigent	Beethoven: Symphonie Nr. 2 D-Dur, op. 36 Schönberg: Pelleas und Melisande. Symphonische Dichtung, op. 5	Musik(verein) entdecken/2 € 85 77 65 58 50 33 25 12
09.	Mo 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
10.	Di 20.00 GS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
11.	Mi 19.30 GS	Cappella Istropolitana Peter Frkal Leitung Tehmine Schaeffer Sopran Megan Kahts Mezzosopran TRAY Tenor	Christmas im Wiener Musikverein Tschairowskij: Ballettsuite „Der Nussknacker“, op. 71a Rimskij-Korsakow: Hymne an die Sonne Humperdinck: Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ sowie Arien von Puccini, Mozart u. a.	René Probst Konzerte € 99 89 79 69 54 44 35 18
11.	Mi 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
12.	Do 19.30 GS	ORF RSO Wien Marin Alsop Dirigentin Gabriela Montero Klavier	Ortiz: Antrópolis Montero: Klavierkonzert Nr. 1, „Latin Concerto“ Montgomery: „Strum“ für Streichorchester Barber: Symphonie Nr. 1, op. 9	ORF RSO Wien/2 € 80 71 61 53 45 39 24 12
Anschließend: Auf ein Glas mit Marin Alsop – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen				
12.	Do 20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
13.	Fr 9.00, 10.30 MT	Sebastian Radon Gesang, Schauspiel, Konzept Simon Scharinger Gesang, Schauspiel, Konzept Alexia Chrysomalli Gesang, Gitarre Oscar Antolí Klarinette	Eine kleine Lachmusik Konzert für Publikum ab 3 Jahren	Sebastian und das Tontelefon Kindergartenvorstellung Karten auf Anfrage
13.	Fr 10.00 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“	öffentliche Probe der Wr. Philharmoniker Jeunesse Karten Tel. 505 63 56

VORSCHAU DEZEMBER

13.	Fr 19.30 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“ Anschließend im GL: Auf ein Glas mit Klaus Mäkelä – Wie wollen wir zusammenleben? exklusiv für Konzertbesucher:innen	Meisterinterpret:innen I/3 € 195 170 149 109 80 60 37 12 FOKUS KLAUS MÄKELÄ
13.	Fr 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
14.	Sa 11.00, 13.00, 15.00 MT		Eine kleine Lachmusik siehe Freitag, 13.12.2024, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SA 11/2, 13/2, 15/2 Restkarten zu € 23 auf Anfrage
14.	Sa 15.30 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“	Wiener Philharmoniker/Sa Kartenbüro Wr. Philharmoniker
14.	Sa 16.00 BS	Max Müller Bariton, Sprecher Adamas Quartett Maria Murnig Flöte Christoph Moser Klarinette Maximilian Oelz Kontrabass	Alexandre Dumas der Ältere: Geschichte eines Nussknackers Tschaikowskij: Ausschnitte aus der Ballettmusik „Der Nussknacker“, op. 71 sowie weitere Werke von Tschaikowskij	Max-Müller-Zyklus A/1 € 51 48 41 36 28 18 9
14.	Sa 19.30 GS	Philharmonie der Universität Wien Vijay Upadhyaya Dirigent	Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-Dur	Innovationszentrum der Universität Wien GmbH Karten auf Anfrage
14.	Sa 19.30 KH-Sch	Carlos Ferreira Klarinette Pedro Emanuel Pereira Klavier	Brahms: Klarinettensonate Es-Dur, op. 120/2 Schumann: Drei Fantasiestücke für Klavier und Klarinette, op. 73 sowie Werke von Poulenc, Widor, Debussy, Pereira u. a.	Rising Stars/2 € 29
14.	Sa 20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
15.	So 11.00 GS	Wiener Philharmoniker Klaus Mäkelä Dirigent	Mahler: Symphonie Nr. 6 a-Moll, „Tragische“	Wiener Philharmoniker/So Kartenbüro Wr. Philharmoniker
15.	So 11.00 BS	Julia Hagen Violoncello Lukas Sternath Klavier	Debussy: Violoncellosonate d-Moll Franck: Violoncellosonate A-Dur Rachmaninow: Violoncellosonate g-Moll, op. 19	Kammermusik-Zyklus/2 € 65 58 49 42 35 24 11
15.	So 11.00, 15.00 MT		Eine kleine Lachmusik siehe Freitag, 13.12.2024, 9.00 Uhr	Sebastian und das Tontelefon SO 11/2, 15/2 Restkarten zu € 23 auf Anfrage
15.	So 14.45 BS	Ulla Pilz	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zählkarten im Foyer
15.	So 15.30 GS	Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Konzertchor Interpunkt Ivor Bolton Dirigent Chelsea Zurflüh Sopran Hugh Cutting Countertenor Hugo Hymas Tenor David Steffens Bass	Händel: Messiah. Oratorium, HWV 56	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7

VORSCHAU DEZEMBER

15.	So GS	19.30 Wiener Männergesang-Verein Projektensemble des Wiener Männergesang-Vereins Stammersdorfer Männerge- sangverein Chor Allegro Vivace KünstlerOrchesterWien Günther Mohaupt Dirigent	Puccini: Tregenda (Hexensabbat) aus der Oper „Le Villi“ Ballade des Jack Wallace aus der Oper „La fanciulla del West“ Bach: Chöre und Choräle aus dem Weihnachts- oratorium sowie Werke von Bruckner, Cornelius und Smetana	Wiener Männergesang-Verein € 86 76 65 53 41 29 10
15.	So BS	19.30 Max Müller Bariton, Sprecher Adamas Quartett Maria Murnig Flöte Christoph Moser Klarinette Maximilian Oelz Kontrabass	Alexandre Dumas der Ältere: Geschichte eines Nussknackers Tschaikowskij : Ausschnitte aus der Ballettmusik „Der Nussknacker“, op. 71 sowie weitere Werke von Tschaikowskij	Max-Müller-Zyklus B/1 € 51 48 41 36 28 18 9
16.	Mo GS	19.30 hr-Sinfonieorchester Frankfurt Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien Alain Altinoglu Dirigent Marion Cotillard Sprecherin (Jeanne d'Arc) Éric Génovèse Sprecher (Frère Dominique) Basile Alaïmalais Sprecher Thomas Gendronneau Sprecher Ilse Eerens Sopran (la Vierge) Isabelle Druet Mezzosopran (Marguerite) Svetlana Lifar Alt (Catherine) Julien Dran Tenor Nicolas Courjal Bass	Honegger : Jeanne d'Aro au Bûcher. Dramatisches Oratorium nach Worten von Paul Claudel	Das Goldene Musikvereins- abonnement II/2 € 120 112 99 82 63 51 30 12
16.	Mo BS	20.15 Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
17.	Di GS	19.30 hr-Sinfonieorchester Frankfurt Alain Altinoglu Dirigent Gautier Capuçon Violoncello	Ravel : Une barque sur l'océan Elgar : Violoncellokonzert e-Moll, op. 85 Rimskij-Korsakow : Scheherazade. Symphonische Suite aus „Tausendundeine Nacht“, op. 35	„Presse“-Konzertzyklus/6 € 130 120 112 89 65 52 30 10
17.	Di BS	20.00 Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
18.	Mi GL	18.45 Ulla Pilz	Einführungsvortrag zum Konzert um 19.30 Uhr im GS	Tonkünstler-Orchester Zähkartens im Foyer
18.	Mi GS	19.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Konzertchor Interpunkt Ivor Bolton Dirigent Chelsea Zurflüh Sopran Hugh Cutting Countertenor Hugo Hymas Tenor David Steffens Bass	Händel: Messiah. Oratorium, HWV 56	Tonkünstler-Orchester € 71 65 57 48 42 31 22 7

COVENT GARDEN SINFONIETTA

DANIEL OREN | DIRIGENT

DALI GUTSERIEVA | CELLO
ADAM GUTSERIEV | PIANO



10 & 12 NOVEMBER
2024
MUSIKVEREIN WIEN

HAYDN MOZART BEETHOVEN ROSSINI TSCHAIKOWSKY PROKOFJEW

 First Petroleum

 MGA 5000
MEDIA

KARTEN [MUSIKVEREIN.AT](https://www.musikverein.at)

VORSCHAU DEZEMBER

18.	Mi	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
19.	Do	19.30 GS	Wiener Symphoniker Cristian Măcelaru Dirigent Augustin Hadelich Violine	Enescu: Rumänische Rhapsodie Nr. 1 A-Dur, op. 11 Tschaikowskij: Violinkonzert D-Dur, op. 35 Dvořák: Symphonie Nr. 6 D-Dur, op. 60	Die Große Symphonie B/3 € 125 116 106 86 64 52 31 12
19.	Do	20.00 BS	Die SchlossCapelle Fritz Kircher Violine	Mozart: Symphonie A-Dur, KV 201 Haydn: Symphonie G-Dur, Hob. I:81 Vivaldi: Le quattro stagioni („Die vier Jahreszeiten“)	Classic Exclusive OG € 83 69 53 33 15
20.	Fr	9.00, 10.30 MT	Veronika Mandl Idee, Schauspiel, Inszenierung Julia Lehner Orgel Lorina Vallaster Blockflöten	Luftikus Konzert für Publikum ab 4 Jahren	Agathes Wunderkoffer Kindervorstellung Karten auf Anfrage
20.	Fr	19.30 GS	Wiener Symphoniker Cristian Măcelaru Dirigent Augustin Hadelich Violine	Enescu: Rumänische Rhapsodie Nr. 1 A-Dur, op. 11 Tschaikowskij: Violinkonzert D-Dur, op. 35 Dvořák: Symphonie Nr. 6 D-Dur, op. 60	Die Große Symphonie A/3 € 125 116 106 86 64 52 31 12
20.	Fr	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
21.	Sa	11.00, 13.00, 15.00 MT		Luftikus siehe Freitag, 20.12.2024, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SA 11/2, 13/2, 15/2 € 23
21.	Sa	14.30 BS	Norbert Trawöger & Gäste Vortrag und Gespräch	Einführungsvortrag zum Konzert um 15.30 Uhr im GS	Bruckner Orchester Linz Zählkarten an der Konzertkassa
21.	Sa	15.30 GS	Bruckner Orchester Linz David Afkham Dirigent Matthias Goerne Bariton	Wolf: Lieder in Fassungen für Singstimme und Orchester Strauss: Eine Alpensymphonie, op. 64	Bruckner Orchester Linz € 89 79 69 59 49 39 20 6
21.	Sa	19.00 GS	Lautten Compagny Berlin Arnold Schoenberg Chor Erwin Ortner Dirigent Julie Roset Sopran Patricia Nolz Mezzosopran Andrew Staples Tenor Derek Welton Bass	Händel: Messiah. Oratorium, HWV 56	Soirée musicale/2 € 125 116 106 86 64 52 31 12
21.	Sa	20.15 BS	Wiener Mozart Orchester	Werke von Mozart	Wiener Mozart Orchester € 125 99 75 59
22.	So	11.00 GS	Carl Michael Ziehrer Orchester Roland Spindler Leitung	Weihnachtskonzert – Christmas Concert Händel: Der Messias, HWV 56 – Ausschnitte Corelli: Concerto grosso g-Moll, op. 6/8, „Weihnachtskonzert“ sowie Werke von Bach, Mozart, Noak, Waldteufel, Eilenberg, Ziehrer, Strauß und Pierpont	Musik der Meister/Weihnachts- konzert € 98 88 78 64 54 44 35 20
22.	So	11.00, 15.00 MT		Luftikus siehe Freitag, 20.12.2024, 9.00 Uhr	Agathes Wunderkoffer SO 11/2, 15/2 € 23
22.	So	18.30 BS	Philharmonia Schrammeln Chorus Viennensis	Träume unterm Christbaum	Philharmonia Schrammeln/2 € 63 57 47 41 34 23 9

VORSCHAU DEZEMBER

22.	So GS	19.30 Imperial Philharmonic Pablo Boggiano Dirigent Ensemble Koinonia Zita E. Kalakatroni Sopran Arabella Fenyves Gesang	Sound of Christmas Werke von Cardon, Williams, Händel, Marks, Berlin, Prokofiew, Anderson, Keresztes, Waldteufel und Higgins	THE VIPH's (Inh. Zita Kalakatroni, M.A.) € 105 95 80 65 52 40 27 17
28.	Sa GS	19.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Aleksandra Szmyd Sopran	Silvesterkonzert	Club für Kultur und Wirtschaft € 79 75 69 65 59 48 32 9
29.	So GS	19.30 Tonkünstler-Orchester Niederösterreich Alfred Eschwé Dirigent Aleksandra Szmyd Sopran	Silvesterkonzert	Club für Kultur und Wirtschaft € 79 75 69 65 59 48 32 9
30.	Mo GS	11.00 Wiener Philharmoniker Riccardo Muti Dirigent	Voraufführung Neujahrskonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker
30.	Mo BS	19.30 Wiener Ring-Ensemble	Silvesterkonzert Werke von Strauß Vater, Strauß Sohn u. a.	AO € 91 79 57 30 10 Vorverkauf für Mitglieder 7.10.2024 allgemeiner Vorverkauf 9.10.2024
31.	Di BS	15.00 Wiener Ring-Ensemble	Silvesterkonzert Werke von Strauß Vater, Strauß Sohn u. a.	AO € 91 79 57 30 10 Vorverkauf für Mitglieder 7.10.2024 allgemeiner Vorverkauf 9.10.2024
31.	Di GS	19.30 Wiener Philharmoniker Riccardo Muti Dirigent	Silvesterkonzert	Wiener Philharmoniker Kartenbüro Wr. Philharmoniker

23.11.
24.11.

11.00 / 15.00 Uhr



MUSIKVEREIN

MUSIKVEREIN.AT

ALLEGRETTO (6+)

FUCHS UND BÄR HABEN EINEN PLAN

DIE STROTTERN

CHRISTOPH BOCHDANSKY

IMPRESSUM

Musikfreunde | Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien | Jahrgang 37/2
Medieninhaber (Verleger) Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, 1010 Wien, Musikvereinsplatz 1, Tel. +43-1-505 86 81
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Stephan Pauly, Mag. Renate Futterknecht | Redaktion: Mag. Markus Siber, Mag. Ulrike Lampert
Kalendarium: Anna Jochum, BA, Nora Muck, BA | Gestaltung: Fons Hickmann M23 (www.m23.de) | Satz: Thomas Apel
Titelfoto: Visvaldas Morkevicius | Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1
DVR: 0066249 | Redaktionsschluss: 9. September 2024

KARTENVERKAUF EIGENVERANSTALTUNGEN

KONZERTKASSA - MUSIKVEREINSGEBÄUDE

1010 Wien, Musikvereinsplatz 1 (Eingang: Bösendorferstraße 12)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Freitag 9.00 bis 19.00 Uhr, Samstag 9.00 bis 13.00 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen. Bei allen Eigenveranstaltungen öffnet die Kassa eine Stunde vor Konzertbeginn.

Wir bitten zu beachten, dass unmittelbar vor Konzertbeginn dem Kartenverkauf sowie der administrativen Abwicklung des jeweiligen Konzerts Vorrang gegenüber allgemeinen Geschäftsvorgängen gegeben werden muss. Aus diesem Grund bitten wir Sie, alle Anliegen, die nicht das aktuelle Konzert betreffen, in den angegebenen Rahmenöffnungszeiten an uns heranzutragen.

VORVERKAUF

Bei allen Eigenveranstaltungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beginnt der Kartenvorverkauf – wenn nicht anders angegeben – für Mitglieder zwei Monate vor der jeweiligen Veranstaltung. Eine Woche danach sind Karten im allgemeinen Vorverkauf erhältlich. Am ersten Verkaufstag des Einzelkartenverkaufs für Mitglieder behält es sich die Gesellschaft der Musikfreunde vor, den Einkaufsrahmen für jedes Mitglied auf höchstens vier Karten zu beschränken.

KARTENBESTELLUNGEN SIND MÖGLICH PER

Telefon: +43-1-505 81 90 (Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr, Sa 9.00–13.00 Uhr)
Fax: +43-1-505 81 90-94
E-Mail: tickets@musikverein.at
Internet: www.musikverein.at

Bestellkarte nur für Mitglieder und Abonnenten
Karten können mittels Kreditkarte innerhalb der angegebenen Vorverkaufsfristen bestellt werden. Bitte beachten Sie, dass eine Bestellung per Bestellkarte keine Garantie für die Zuteilung von Karten ist.

Bestellte Karten erhalten Sie gegen Vorlage der Kreditkarte oder der Bestätigungs-E-Mail an der Kassa des Musikvereins.

Wir bitten Sie zu beachten, dass alle Kartenkäufe verbindlich sind und weder storniert noch umgetauscht werden können.

FÜHRUNGEN/ GUIDED TOURS

FÜHRUNGEN SEPTEMBER BIS JUNI

Montag–Samstag (außer Feiertag)
13.00 Uhr Englisch*
13.45 Uhr Deutsch*
*Zeiten können variieren

PREISE

Erwachsene	€ 10,-
Schüler, Studierende	€ 6,-
Kinder bis 12 Jahre gratis	

TREFFPUNKT

Konzertkassa Musikverein
Bösendorferstraße 12

INFORMATION ZU GRUPPENFÜHRUNGEN UNTER:

E-Mail: fuehrungen@musikverein.at

AUF EIN GLAS MIT

Bitte beachten Sie, dass die Teilnahme an dieser Veranstaltung exklusiv für Gäste der vorher stattfindenden Veranstaltung in diesem Saal möglich ist. Als Konzertbesucher sind Sie sehr herzlich zu diesem Künstlergespräch eingeladen. Sie haben die Möglichkeit, ein Getränk an der Bar käuflich zu erwerben und dieses mit in den Saal zu nehmen (ausgenommen am Balkon). Wir bedanken uns bei unserem Sponsor „Kattus“ für die Möglichkeit ausschließlich beim Kauf eines Glases Sekt, ein zweites Glas kostenfrei zu erhalten.



JONAS KAUFMANN
Puccini

Das neue Album: Jonas Kaufmann singt hinreißende Puccini-Duette – mit Anna Netrebko, Asmik Grigorian, Sonya Yoncheva, Maria Agresta u. a. sowie zwei der berühmtesten Arien Puccinis.

jonaskaufmann.com



RAPHAELA GROMES
Dvořák

Raphaela Gromes spielt das romantische Cellokonzert von Antonín Dvořák sowie bewegende Werke ukrainischer Komponisten. Die Inspiration zu dieser Aufnahme war ein Solidaritätskonzert in Kiew während des Krieges.

raphaelagromes.de



MAO FUJITA
72 Preludes

Der junge, hochgelobte japanische Pianist präsentiert die jeweils 24 Präludien von Frédéric Chopin, Alexander Skrjabin und – als Weltersteinspielung – Akio Yashiro.

maofujita.com



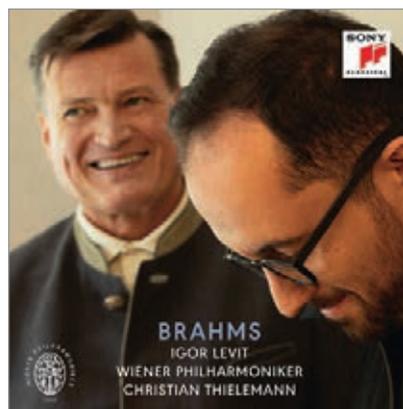
KHATIA BUNIATISHVILI

Mozart: Klavierkonzerte Nr. 20 & 23

Mit der Academy of St Martin in the Fields hat Khatia Buniatishvili Mozarts Klavierkonzerte Nr. 20 und 23 aufgenommen. Ihr erstes Mozart-Album komplettiert sie mit der Klaviersonate „Sonata Facile“.

Erhältlich ab 25.10.

khatiabuniatishvili.com



IGOR LEVIT & WIENER PHILHARMONIKER
Brahms: Klavierkonzerte

Die mit Spannung erwartete erste gemeinsame Aufnahme von Igor Levit, Christian Thielemann und den Wiener Philharmonikern mit beiden Klavierkonzerten von Brahms. Das Triple-Album umfasst auch Levits Aufnahme von Brahms' späten Solo-Klavierwerken.

igor-levit.de



JOSHUA BELL

Mendelssohn: Klaviertrios

Der amerikanische Star-Geiger Joshua Bell bringt in dieser Neueinspielung gemeinsam mit Cellist Steven Isserlis und Pianist Jeremy Denk seine Freude an Kammermusik und vor allem die ihnen gemeinsame tiefe Liebe zum Genie Felix Mendelssohns zum Ausdruck.

Mit den beiden Trios Nr. 1 und Nr. 2.

joshuabell.com